



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte

Rundbrief Nr. 482

Juni 2009



1862, 18 Kreuzer blau, farbfrisch und sehr gut gezähnt mit Steigbügelstempel „ÖHRINGEN 17 OCT. 1862“

auf Telegrammkuvert nach Kupferzell. Eines der schönsten Telegramme der Altdeutschen Staaten !

Aus der Sammlung Fritz Kirchner.

Ein Los der 338. Heinrich-Köhler-Auktion vom 19. September 2009



Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

HEINRICH KÖHLER Auktionshaus GmbH & Co. KG
Wilhelmstr. 48 · 65183 Wiesbaden
Tel. (06 11) 3 93 81 · Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de · auction@heinrich-koehler.de



Klaus Weis	Was ich Ihnen mitteilen möchte	73
Dietrich Bolte	Sächsische Briefe aus dem 17. Jahrhundert	75
Detlef Friedewald	Hannoversche Feldpost 1848 / 49	79
Heinrich Mimberg	Postvorschuss mit 5 % Zuschlag	85
Arnim Knapp	Ein Brief August von Goethes an seinen Vater	89
Heinrich Mimberg	Ohne Heimatschein kein Aufenthalt oder Auf Kosten der Gemeinde nach Amerika	93
Fred Goatcher	Ein Blockadebrief nach England aus dem Jahre 1807	97
Joachim Büll	Berlin im April 1945	99
	DASV-Briefkasten	107
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	111
	Fachpresse - Fachzeitschriften	113
	Buchbesprechungen	114
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	117

Schriftenreihe Postgeschichte und Altbriefkunde - Heft 174 / Juni 2009

Georg D.Mehrtens

Transatlantische Post nach den BENELUX-Staaten im Transit über Bremen

Was ich Ihnen mitteilen möchte ...

Liebe Freunde der Postgeschichte,

wie im vergangenen Jahr hatten wir im Hinblick auf das Wetter erneut Glück bei der Terminierung unseres Frühjahrestreffens in Quedlinburg. Sonne satt und als Novum eine Mitgliederversammlung, welche der Vorstand in Anbetracht traumhafter Temperaturen spontan ins Freie des romantisch anmutenden Hofes der „*Hotelanlage Am Brühl*“ verlegen konnte. ...



Anlässlich des Frühjahrestreffens in Quedlinburg hatte sich ein äußerst angenehmer Personenkreis eingefunden, bei dem sich auch die Begleitpersonen sichtlich wohl gefühlt haben dürften. Einer originellen, überaus kompetenten „Nachtwächter-Führung“ am Begrüßungsabend durch die Weltkulturerbestadt mit ihren zahlreichen historischen (Fachwerk-) Gebäuden folgte am Samstag zunächst der formelle Teil. Die **Mitgliederversammlung bestätigte den bisherigen Vorstand**, der sich mit Ausnahme des stellvertretenden Schriftleiters für die nächsten drei Jahre zur Wiederwahl stellte. Diese Position wird wie bereits berichtet bis auf weiteres vakant bleiben, aber aller Voraussicht nach zeitnah besetzt werden können. Für das geschenkte Vertrauen darf ich mich auch im Namen meiner Vorstandskollegen bedanken. Als persönliches Ziel habe ich mir für die nächste Periode gesetzt, vor allem das imagoträgliche Postvertrags-Projekt voranzubringen und im jetzt anzustrebenden zweiten Schritt dessen Bekanntheitsgrad zu steigern.

Anlässlich seiner Ehrung für **50-jährige Mitgliedschaft** versprühte **René SIMMERMACHER** ein wenig DASV-Nostalgie, hatte er doch noch persönlich Baron Anton Kumpf-Mikuli kennenlernen dürfen und für seinen Eintritt in den DASV (wegen der seinerzeit mit 19 Jahren noch nicht gegebenen Volljährigkeit) einen Bürgen benötigt. Die Verleihung der **DASV-Plakette an** unseren ehemaligen Vizepräsidenten **Manfred DREYER** für seine Verdienste um den Deutschen Altbriefsammler-Verein war für den zu Ehrenden sicherlich eine gelungene Überraschung und ein sichtlich bewegender Moment. Abschließend möchte ich mich bei unserem Schatzmeister Hans-Albert BREMER und der „Hannover-Truppe“ des Vorstandes für die gute Organisation bedanken, Quedlinburg war in jedem Fall die Reise wert.

Gemäß dem Beschluss der Mitgliederversammlung wird das **Frühjahrestreffen 2010** im württembergisch-hohenzollerschen **Hechingen** stattfinden. Auf ein sehenswertes Ambiente dürfen wir uns heute schon freuen. Der Termin wird an einem der beiden letzten Aprilwochenenden sein.

Die **IBRA / NAPOSTA 2009 in Essen** kann aus Sicht des DASV als Erfolg verbucht werden. Neue Mitglieder und Interessenten, eine Vielzahl von Gesprächen mit Perspektivcharakter für die Zukunft unseres Vereines oder unserer Projekte haben meine Erwartungen in jedem Fall erfüllt. Stellvertretend für die hervorragenden Erfolge unserer Mitglieder bei beiden Veranstaltungen darf ich an dieser Stelle Georg MEHRTENS zum Grand Prix National der IBRA und unserem Vizepräsidenten Arnim KNAPP zum Grand Prix der NAPOSTA-Meisterklasse gratulieren. Im Hinblick auf die weiteren Erfolge möchte ich auf die Berichterstattung in diesem Rundbrief verweisen.

Weingarten, im Mai 2009

Herzlichst, Ihr

Klaus Weis

Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Sehr verehrte DASV-Mitglieder,

nach der Mitgliederversammlung 2009 in Quedlinburg mit Vorstandswahlen wird es wieder ein aktuelles, gedrucktes Mitgliederverzeichnis geben.

Das neue Verzeichnis wird jedoch nur auf Anforderung kostenlos mit dem September-Rundbrief versandt. Für spätere Anforderungen bitten wir um Portoersatz (Inland = 0,85 €, Ausland = 1,00 €).

Falls Sie Korrekturen zu Ihren persönlichen Angaben wünschen oder das Verzeichnis bestellen möchten, bitten wir Sie, dies dem Schriftleiter bis zum

11. August 2009

in schriftlicher Form (Brief, Postkarte, Fax, e-mail) mitzuteilen.

Adresse:

Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Fax: 05103 / 70 56 46 - e-mail: friedrich.noelke@t-online.de



Abend des DASV

eine Veranstaltung des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886 e.V.

22. September 2009, 19.30 Uhr

Verleihung der HANS-GROBE-Medaille
an Rolf-Dieter Jaretsky (Braunschweig)

Postgeschichtlicher Vortrag von
Georg D. Mehrrens, Bremen

**Transatlantische Post im Transit nach Skandinavien
über Bremen**

Kleiner Saal im Freizeitheim Vahrenwald-Hannover, Vahrenwalder Str. 92

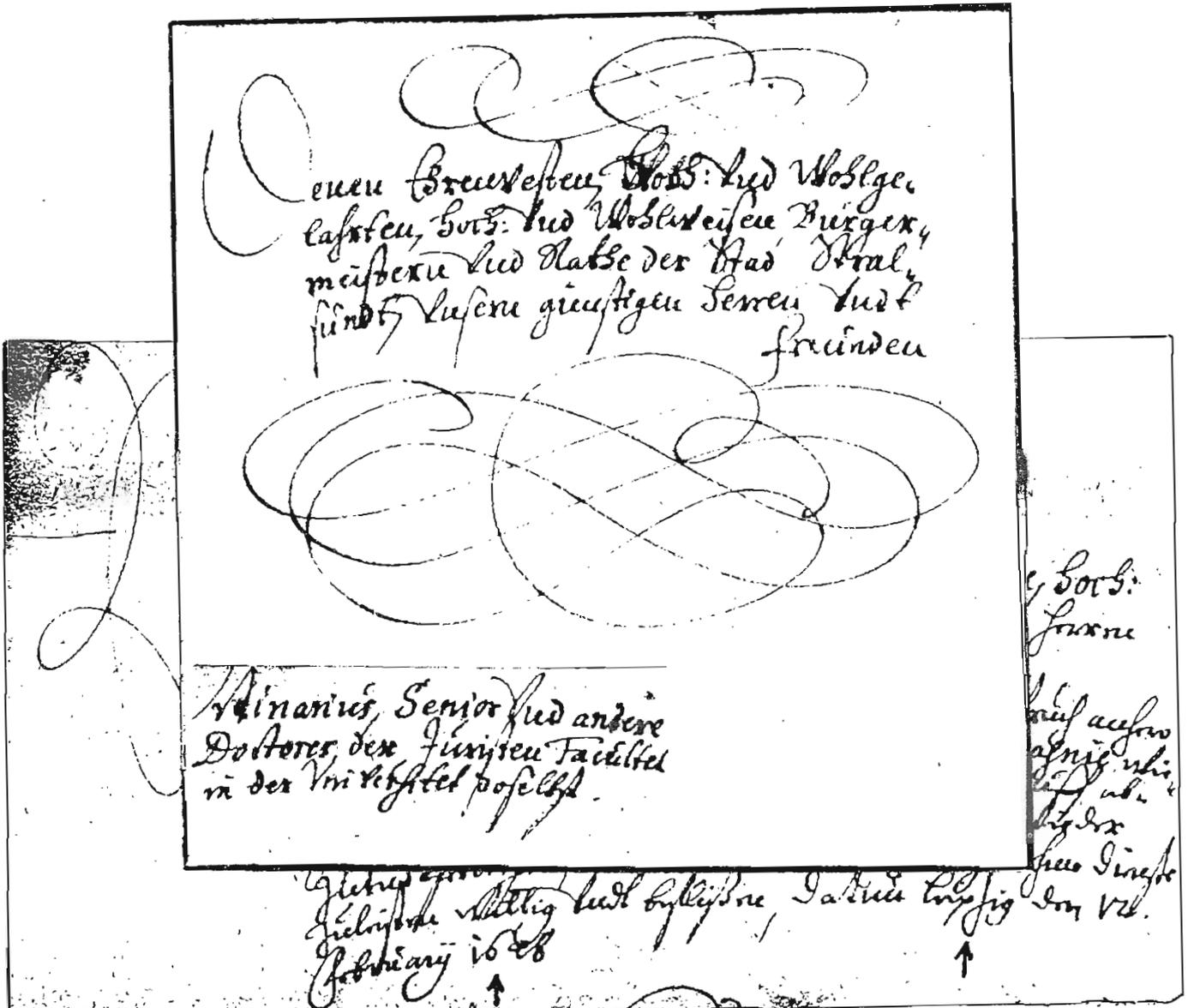
Eintritt frei - Gäste sind herzlich willkommen

Mit der Kurbrandenburger Post nach Schwedisch Pommern

Leitweg:

Leipziger Boten gemäß Botenordnung von 1608 liefen über den Botenkurs Leipzig – Wittenberg bis Berlin. Ab Berlin liefen Kurbrandenburger Boten über Oranienburg – Neustrelitz – Demin – Greifswald nach Stralsund in Schwedisch Pommern.

Seit 1632 wurden die norddeutschen Postkurse durch das schwedische Heer unter Gustav Adolf in Sachsen, in Teilen Kurbrandenburgs, Mecklenburgs und im übrigen norddeutschen Raum kontrolliert. Der kaiserliche Reichspostmeister Sieber in Leipzig wurde verjagt und durch einen schwedischen Postmeister ersetzt. Nach der Niederlage der Schweden bei Nördlingen (1634) wurden die Schweden und damit auch die schwedischen Posten bis an die Grenze Pommerns zurück gedrängt. Das Postamt in Stralsund, das bereits seit den Botenkursen der Hanse in Stralsund bestand, blieb als schwedisches Postamt bestehen (bis 1815). Gegen Ende des 30jährigen Krieges wurde der Leipziger Botenkurs nach Cölln an der Spree mit Anschluss an den Botenkurs nach Stralsund wieder aufgenommen. Brieffaxen für diesen Kurs sind nicht bekannt.



1648 - Botenbrief aus Leipzig (Schiffsgutachten der Universität Leipzig) über den Leipziger Botenkurs bis Cölln (Berlin) und weiter mit Kurbrandenburger Botenpost bis Stralsund in Schwedisch Pommern.

Briefbeförderung in das Ausland vice versa gemäß Postverträgen:

1. Mit der Reichspost - die Postkurse nach Hamburg, Lübeck und Bremen

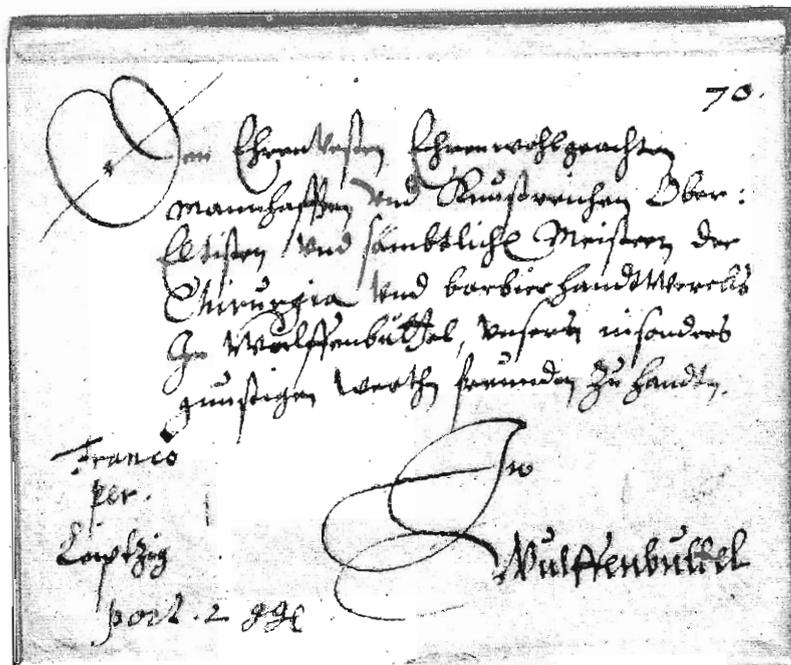
Leitweg:

über den Hamburger Kurs: Leipzig – Halle – Quedlinburg – Wolfenbüttel – Braunschweig –
Celle – Hamburg - vice versa

Tarifzeitraum: 1652 – 1693 (Zeitraum vor der 1. Leipziger Taxordnung von 1693)

Zwischen Hamburg und Leipzig hatte sich ein Botendienst entwickelt, dessen Boten die Strecke zwischen beiden Städten in 5 bis 6 Tagen zurücklegten. Um eine schnellere Beförderung der Korrespondenzen zwischen beiden Städten zu erreichen, verabredete der Leipziger Postmeister Mühlbach mit dem Taxisschen Postmeister von Hamburg 1652 die Errichtung einer Reitpost, die zuerst einmal wöchentlich und ab 1681 zweimal wöchentlich zwischen beiden Städten verkehrte.

Das Porto für Briefe auf diesem Kurs entsprach den späteren Leipziger Posttaxen von 1693 und 1713.



1651 - einfacher Brief (1 Folioseite) aus Dresden, Franko bis Leipzig für 1 Ggr. (direkte Verbindung zwischen 2 Postämtern) nach Leipzig, von dort als Portobrief über den Hamburger Kurs nach Wolfenbüttel mit 2 Ggr. in Wolfenbüttel belastet.

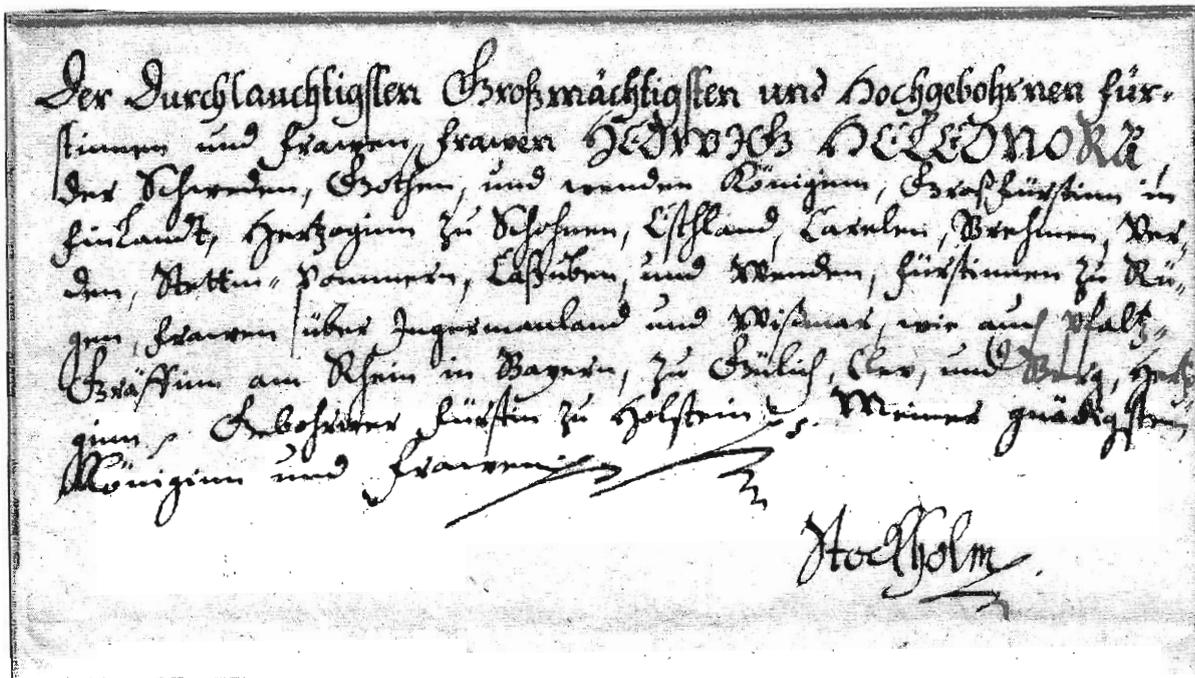
Briefbeförderung in das Ausland vice versa gemäß Postverträgen:

2. Mit Kurbrandenburger Post über Schwedisch Pommern nach Schweden

Leitweg:

Leipziger Boten gem. Botenordnung von 1608 liefen über den Botenkurs Leipzig – Wittenberg bis Berlin. Ab Berlin liefen Kurbrandenburger Boten über Oranienburg – Neustrelitz – Demin – Greifswald nach Stralsund in Schwedisch Pommern. Von Stralsund wurden die Briefe mit schwedischen Schiffen bis Stockholm befördert.

Als Ergebnis des 30jährigen Krieges behielt Schweden das Territorium Schwedisch Pommern mit Stralsund als Hauptstadt. Das Postamt in Stralsund, das bereits seit den Botenkursen der Hanse in Stralsund bestand, blieb als schwedisches Postamt bis 1815 bestehen. Am Ende des 30jährigen Krieges wurde der Leipziger Botenkurs nach Cölln an der Spree mit Anschluss an den Botenkurs nach Stralsund wieder aufgenommen. Sächsische Korrespondenzen nach Schweden liefen über diesen Kurs bis Stralsund und mit schwedischen Schiffen nach Stockholm. Brieffaxen für diesen Kurs über Brandenburg und Schwedisch Vorpommern nach Schweden vice versa sind für sächsische Korrespondenzen nicht bekannt.



1670 - Brief des Königlich Schwedischen Rates Johannes Onkelusen aus Dresden mit der kurfürstlichen Hofpost über Leipzig und Wittenberg bis Cölln an der Spree (Berlin), mit der kurbrandenburgischen Post weiter bis Stralsund und mit der schwedischen Post nach Stockholm an die Königliche Majestät, die Königin Hedwig von Schweden zu Stockholm. Die Beförderungsdauer des Briefes ist nicht ersichtlich, weil der Brief zwar als Schreibdatum den **12. April Anno 1670**, aber keinen Präsentationsvermerk enthält. Auch zu der Brieffaxe kann keine Aussage gemacht werden, weil der Brief in Sachsen vermutlich durch einen Postboten des kursächsischen Hofes befördert wurde, aber brandenburgische bzw. schwedische Briefbotentaxen nicht verzeichnet und auch nicht bekannt sind.

Zum Briefinhalt:

Onkelusen bittet seine Königin um Unterstützung für seinen Sohn bei dessen Anfrage auf Bewilligung eines Amtes am Königlich Schwedischen Hofe.

Hannoversche Feldpost 1848/1849

Gelegentlich findet man auch heute noch Belege, die sehr anschaulich die Post- und Zeitgeschichte illustrieren. Zwei Briefe des G. C. W. Fürst, Soldat im 1. Bataillon, Kgl. hannoversches 1. Leibregiment vom 27. Dezember 1848 und vom 13. April 1849 sind dafür schöne Beispiele.

Zeitgeschichtlicher Hintergrund:

Das Herzogtum Sachsen-Altenburg wurde 1848/1849 in die Geschehnisse der bürgerlich-demokratischen Revolution im Deutschen Bund hineingezogen. Am 10. April 1848 trat ein neues Wahlgesetz in Kraft. Die Zensur wurde abgeschafft und das Militär auf die Verfassung vereidigt. Herzog Joseph zögerte aber, den neuen Landtag einzuberufen. Er holte Anfang Juni sächsisches Militär ins Land und ließ die Führer der demokratischen Partei Mitte Juni verhaften. Daraufhin wurden in Altenburg Barrikaden errichtet. Der Herzog gab nach, der Landtag wurde einberufen und das sächsische Militär verließ das Land.

Das Republikanertum tat sich besonders in Altenburg hervor und forderte die Errichtung einer Republik. Auf Verfügung der deutschen Zentralgewalt in Frankfurt rückten Anfang Oktober wieder sächsische Truppen in Altenburg und weiteren thüringischen Staaten ein. Mitte Oktober ordnete das Reichskriegsministerium des Deutschen Bundes an, dass eine mobile hannoversche Brigade (6 Bataillone Infanterie, Garde-Husaren und 2 Batterien) zur Verstärkung nach Thüringen entsandt werden sollte. Ursprünglich sollte die hannoversche Brigade, verstärkt um je ein meiningisches und ein gothaisches Bataillon und je zwei Kompanien Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen zwischen Meiningen und Hildburghausen Aufstellung nehmen, aber auf Wunsch des Kommandeurs der sächsischen Truppen lösten die Hannoveraner die Sachsen in Altenburg ab (Quelle 1 und 2).

Die ersten hannoverschen Truppen trafen am 27. Oktober 1848 in Altenburg ein. Neben Altenburg sollen nach 2 weitere Orte wie Gera, Kahla, Eisenberg, Lobenstein, Schleiz und Jena besetzt worden sein. Das Gros der Hannoveraner lag in Altenburg (3 Bataillone Infanterie und 1 Batterie). Um die Truppen möglichst wenig den demokratischen Einflüssen auszusetzen, wurden die Standorte der Truppenteile häufiger gewechselt. Nach der Entwaffnung und Auflösung der Bürgergarde sowie Verhaftung oder Ausweisung der Führer der Demokraten trat eine „Beruhigung und Pazifizierung“ ein, die es ermöglichte, die hannoversche Brigade einer anderen Bestimmung zuzuführen. Die Dänen verstärkten trotz Waffenstillstand ihre Truppen in Schleswig. Das Reichskriegsministerium stellte daher an der Elbe ein Observationskorps auf, um schnell in Holstein einrücken zu können. Dafür wurde die hannoversche Brigade, verstärkt um das altenburgische Bataillon, vorgesehen, die daraufhin Ende Dezember Altenburg verließ und weitläufige Quartiere zwischen Harburg und Celle bezog. Am 26. Februar 1849 wurde der Waffenstillstand durch Dänemark gekündigt und die in Bereitschaft gehaltenen Deutschen Kontingente einschließlich des Observationskorps setzten sich nach den Herzogtümern Holstein und Schleswig in Marsch.

Entgegen der Einschätzung hatte sich die Situation im Herzogtum Sachsen-Altenburg noch nicht beruhigt. Deshalb rückten im März 1849 preußische Truppen in Altenburg ein, die Ende Mai 1849 zurückgezogen wurden. Die philatelistischen Spuren dieser militärischen Aktion sind in Quelle 3 beschrieben.

Postgeschichtlicher Hintergrund

Für die hannoversche Brigade in Altenburg wurde ein Feldpostamt eingerichtet. Karl Burckhardt hat schon 1986 in einem Artikel die Vorgänge um die Errichtung dieses Feldpostamtes detailliert beschrieben (Quelle 4). Schon am 2. November 1848 soll der erste Feldpostbeutel nach Hannover abgegangen sein. Karsten Wildschütz hat 2005 in seinem grundlegenden

Werk über die hannoversche Feldpost (Quelle 5) auf den Seiten 140 bis 150 das Expeditionskorps in den thüringischen Staaten behandelt. Er kommt dort zu dem Schluss, dass zwar eine Feldpost in Tätigkeit war, der zweizeilige Feldpoststempel KÖN: HANNOV / FELD – POST (HAN FP 04) aber nicht verwendet worden ist, sondern erst 1849 in Schleswig-Holstein. 2006 tauchte eine Briefhülle auf, bei dem durch das Datum des Ankunftstempels (7.12.) der indirekte Beweis der Verwendung dieses Stempels im Jahre 1848 erbracht werden konnte. Herr Wildschütz hat daraufhin eine Berichtigung und Ergänzung verfasst (Quelle 6) und den Stempel als HAN FP 03 registriert. Mit dem nachfolgenden Beleg kann jetzt der direkte Nachweis der Verwendung dieses Stempels während des Einsatzes in Altenburg erbracht werden.

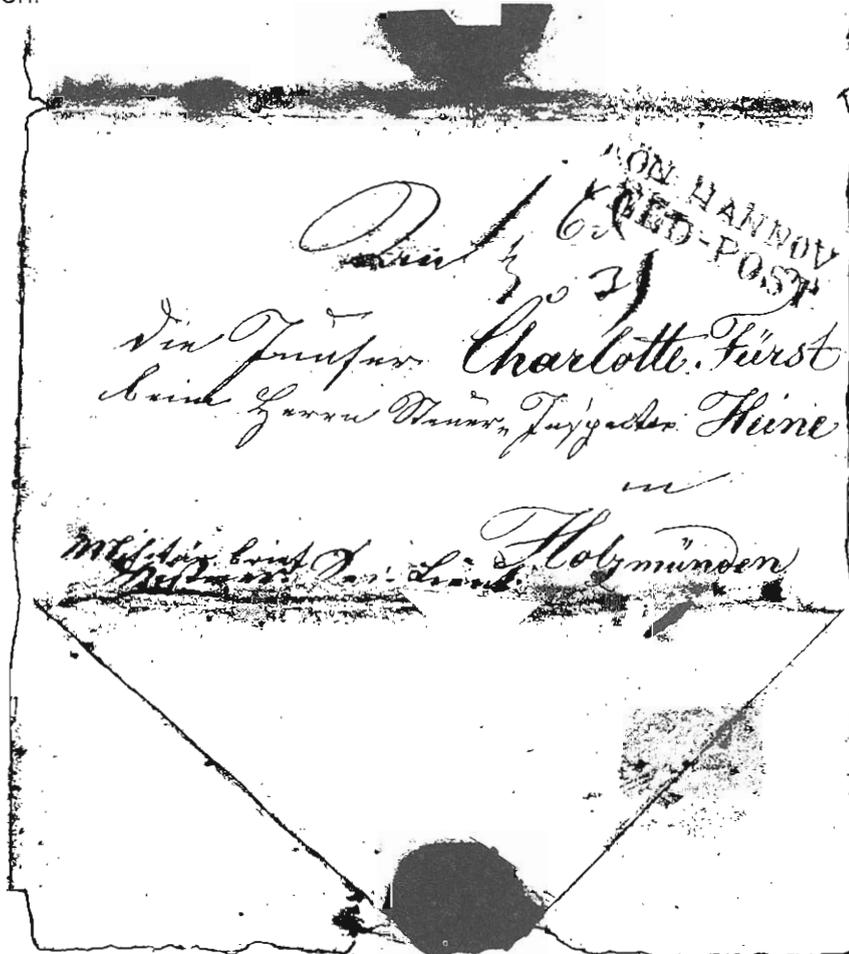


Abb. 1 Brief mit Feldpoststempel HAN FP 03 KÖN: HANNOV / FELD – POST „An die Jungfer Charlotte Fürst bei Herrn Steuer-Inspector Heine in Holzminden“ im Herzogtum Braunschweig und handschriftlichen Vermerk „Militärbrief / Unterschrift Sec. Lieut.“ und roten Portoauswurf

Der Brief ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Zu allererst erbringt er den zweifelsfreien Nachweis des Einsatzes des Feldpoststempels HAN FP 04 schon im Dezember 1848 beim Feldpostamt in Altenburg, wie im Circular Nr. 180 vom 11.12.1848 angekündigt („Die Briefe von den Angehörigen des nach den sächsischen Herzogthümern entsendeten Königlichen Truppen=Corps werden mit dem Stempel: „Kön. Hannov. Feldpost“ bedruckt sein, ...“). Weiterhin handelt es sich um einen Auslandsbrief nach Holzminden im Herzogtum Braunschweig. Nach Circular Nr. 170 vom 13.04.1848 waren Soldatenbriefe bis 2 Loth einschließlich im Inland portofrei. Das wurde in der Feldpost-Instruktion vom 29.10. 1848 und in den Circularen Nr. 179 vom 28.10.1848 und Nr. 180 vom 11.12.1848 hinsichtlich der hannoverschen Truppen in den sächsischen Herzogtümern bestätigt, aber nur im Verkehr mit dem Königreich Hannover. Das Finanzministerium der Provisorischen Zentralgewalt für Deutschland in Frankfurt erließ am 25. November 1848 einen Entwurf für „Bestimmungen über

gleichmäßige Portofreiheit auf den deutschen Posten für die zu Reichszwecken außerhalb ihrer Garnisonen verwendeten Reichstruppen“, der für das Königreich Hannover aber erst mit Circular Nr. 185 vom 12.02.1849 allgemein eingeführt wurde. Ein Schreiben des hannoverschen Finanzministeriums vom 25. November 1848 in der Sache galt nur für die Thurn und Taxische Postverwaltung und nicht für die braunschweigische, wohin der Brief ging. Deshalb wurde der Brief in Holzminden mit Porto belegt. Die Zusammensetzung kann ich allerdings als „Nichtbraunschweiger“ nicht erklären. Die aufgeführten Circulare und Verordnungen sind in den Quellen 4 und 5 abgebildet.

Der Briefinhalt gibt Aufschlüsse über das Verhältnis der Soldaten zu den Landesbewohnern und zu den anstehenden Ereignissen und sei deshalb in der originalen Schreibweise wiedergegeben.

Altenburg d 27 sten December 1848

Liebe Schwester

Wenn du meine wenigen noch bey guter Gesundheit erhältst soll mich von Herzen freuen waß mich anbetrifft bin ich Gott sei dank auch wohl und munter Ich habe aber nun die letzte zeit hier in Altenburg zugebracht den wir machen den 30 sten von hier weg wo wir den 1 Januar oder auf Neujahr in Celle einrücken daselbst werden wir einige Tage verweilen und aldan nach Wiensen an der Luhe von da nach Hollstein machen Liebe Schwester wie groß wird die Freude für mich sein wenn Dies Verfluchte nest erst wieder auf den Rücken habe ich will zehnmal lieber in Kriege sein als in so einen Verfluchten Nest wo man keinen gebrauch von den Waffen machen kan. Liebe Schwester ich will wünschen das du ein Beßeres Weihnachts Fest gefeiert hast als ich den ich habe nicht viel Freude gehabt den ersten Tag war ich auf Wache und als wir zu Haus kamen kriegten wir in unseren Quartier für 3 Mann 1 Gänsekopf und einen Magen und 1 Flügel den 2 ten Tag presentierte uns daß Niederträchtige Volk eine Flasche Wein welche wir aber nicht anrührten da kann ich Dir aber sagen da gab es Krawall den der Kerl unser Wirth hatte einige gekricht die sollten dafür abprügeln dass wir den Wein nicht getronken hatten ich wollte so eben mal auf den Hof gehen musste aber wieder die flucht zur Treppe hinauf nehmen den einer stürzte hinter mich her um mich zuergreifen worauf ich meine Cammeraden rufte welche mir auch sogleich mit schärffen Degen zu Hülfe kamen und im Augenblick hat ich auch meinen Degen in der hand und so haben wir sei tüchtig zusammen gehauen und da ging ich hin und zeigte es an ich würde aber schlecht beigekommen sein wenn ich zuerst angegrieffen hätte aber da sie zuerst angegrieffen hatten Lobte mich der Capitain dass ich sie tüchtig gehauen hatte mich aber haben sie keinen Hieb beigbracht sieh Liebe Schwester solche Weinachten habe ich gefeiert aber wisse auch zugleich dass ich gestern Abend mit einigen meiner Cammeraden nach einen Dorfe war wo wir mit den Bauer Mätgen tanzten und sehr vergnügt waren Die Hiesigen Bauermätchen tragen aber keine lengern Kleider als biß in die Kniewahnen und vor den Arsch sitzen sie ganz Prall sie knüpfen sie vorne zu können aber sehr schön Tanzen wenn du dies aber sehest so würdest du

*Lachen den es sieht Curgus aus hiermiet will ich schließen
Schreib mir doch gleich wieder wie es dich geht und waß du zum
Weinachten gekricht hast viele Tausend grüße von deinen
Dich liebenden Bruder*

G.C.W.Fürst

seitlicher Satz:

*noch eins Liebe Schwester hatte ich vergessen nemlich meine Besten Wünsche
zum Neuenjahr*

Offensichtlich war das Verhältnis zu den Landesbewohnern, zumindest zu den männlichen, etwas getrübt. Der angekündigte Abmarsch fand also am 30.12.1848 statt, für die Infanterie per Bahn, für Kavallerie und Artillerie als Fußmarsch. Im Circular Nr. 182 vom 30.12.1848 wird die Abberufung der Truppen aus den sächsischen Herzogtümern, die Bildung des „Observations-Corps an der Elbe“ bei Beibehaltung der Portofreiheit und die Verlegung des 1. Bataillons des Leibregiments nach Winsen an der Luhe bekannt gemacht.

Damit sind jetzt 2 Belege mit dem Stempel HAN FP 03 aus den sächsischen Herzogtümern von Anfang Dezember (Ankunftstempel vom 7.12.) bis Ende Dezember 1848 bekannt, davon ein Auslandsbrief.

Anhand eines zweiten Briefes lässt sich der Weg des Soldaten Fürst nach Schleswig Holstein weiter verfolgen.

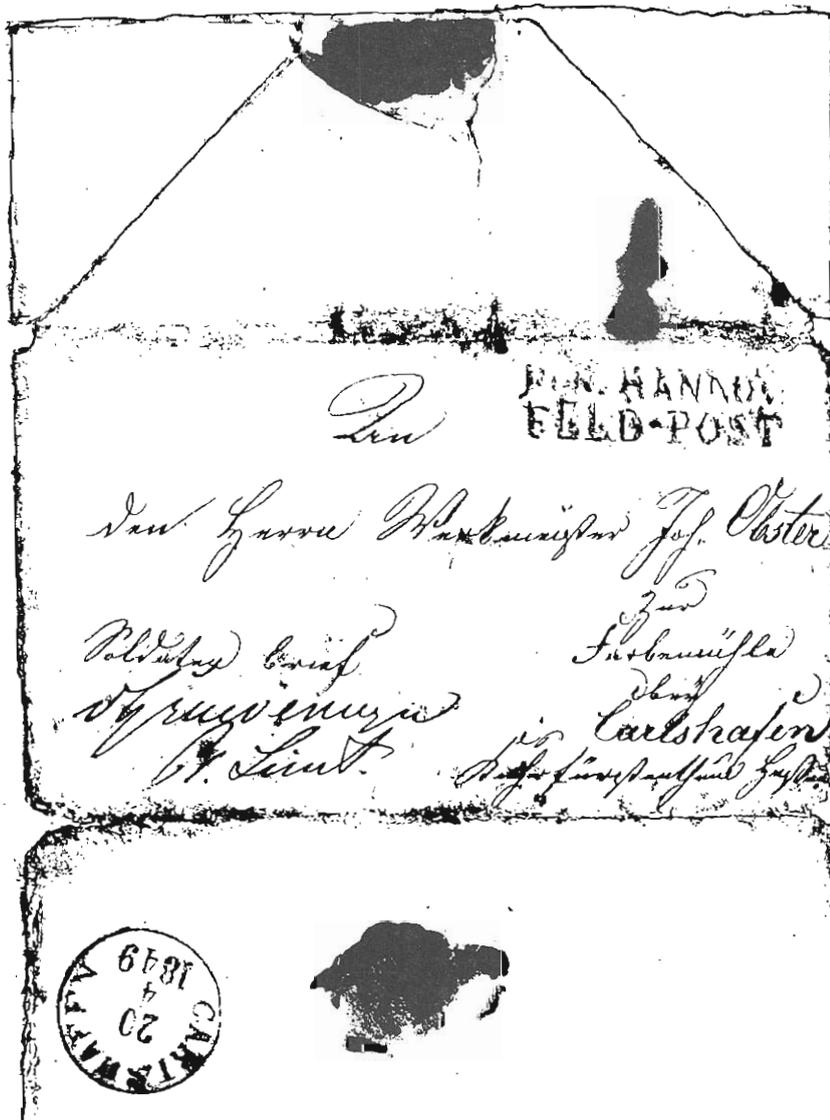


Abb. 2

Brief mit Feldpoststempel HAN FP 04 KÖN: HANNOV / FELD – POST „An den Herrn Werkmeister Joh. Obster zur Farbemühle bey Carlshafen Kuhrfürstenthum Heßen“ und handschriftlichem Vermerk „Soldatenbrief / Unterschrift Pr. Lieut.“ mit rückseitigem Ankunftsstempel von Carlshafen 20.4.1849

Auch hier handelt es sich um einen Auslandsbrief in das Kurfürstentum Hessen, im Bereich der Thurn und Taxisschen Post. Aufgrund des Circulars Nr. 185 vom 12.02.1849 ging der Brief jetzt portofrei bis zum Bestimmungsort. Es ist nach meinem Kenntnisstand der erste Auslandsbrief der hannoverschen Feldpost aus dem Jahre 1849.

Der Brief wurde geschrieben am 13. April 1849 im Sundewitt (Düppelstellung) vom Soldaten G.C.W. Fürst, Infanterist im 1. Bataillon, 2. Kompanie, Leibregiment, 2. (kombinierte) Division, 1. (Hannoversche) Brigade der Deutschen Reichstruppen

Auch hier ist der Briefinhalt von hohem zeitgeschichtlichem Interesse und sei deshalb wiedergegeben.

Schleswig Hollstein d 13 ten April 49

Geliebte Schwester und Schwager

Euren mir so Theuren und Lieben Brief habe ich richtig erhalten, wir waren aber schon auf den Marsch und haben den ganzen Weg zu Fuß machen müssen datrum war es mir nicht möglich eher wieder zu schreiben

Geliebte Schwester es war am 19 ten Merz als wir über die Elbe machten und am 2 ten April kamen wir in Schleswig an von da machten wir nach Flensburg wo wir am Gründonnerstag wieder weiter machten da konnten wir aber den Nachmittag schon stets den Kanonen Donner vernehmen wir kamen gegen Abends ins Quartier und waren schon den anderen Morgen gegen 5 Uhr wieder auf den Marsch es war ein heiterer Morgen die Sonne ging schön aufzog sich aber wieder betrübt hinter die dicken Wolken es war ganz stille und ein kühler Wind erfrischte uns auf den Marsch und niemand dachte an gefahr biß endlich gegen 12 Uhr da erhob sich ein fürchterlicher Donner unsere Jäger standen in vollen feuer wir aber musten uns Rechts ziehen um den Feind in Rücken anzu Greifen wurden aber durch einen Spion ver rathen und ehe wir uns versahen wurden wir von Kanonen und Kartäschen tüchtig begrüßt wir wehreten uns Tapfer mussten uns aber nach dem wir 4 stunden in Feuer gestanden hatten wieder zurück ziehen den die übermacht der Dänen war zu stark am Freitag ist wieder eine große Schlacht geliefert weiter will ich fürdies mal nichts schreiben den es geht hier schauderhaft her es ist mitunter als sollte die Welt untergehen wenn mich der Liebe Gott verner bewahrt und ich einst gesund wieder zurück kehre dan will ich euch viel ezählen viele grüße Charlotte und Caroline und an meinen Schwager Wilhelm und seid ihr alle Tausend

*mal begrüßt schreib mir ja bald wieder
meine adresse ist an den Infantristen W Fürst
beim Königlich Hannoverschen Leib Regiment
der 2 ten Compagnie in Schleswig Hollstein
Verzeihe mein schlechtes Schreiben den
Es geschah in einen Pferdestalle*

Nach den ersten wirklichen Gefechten war die Kampfbegeisterung des Herrn Fürst doch stark gesunken und es kehrte Ernüchterung ein. Bei dem beschriebenen Kampf handelte es sich um das Gefecht bei Ulderup am 6. April 1849. Das 1. Bataillon des Leibregiments besetzte dabei das Dorf Auenbüll, musste es aber nach dem Angriff der dänischen Brigade Krabbe aufgeben und mit der gesamten hannoverschen Brigade den Rückzug antreten. Das Gefecht kostete der Brigade 18 Tote, 126 Verwundete und 3 Vermisste (Quelle 7). Bei der erwähnten Schlacht handelte es sich um das Scharmützel um die Düppeler Höhen am 13. April 1849, an dem die hannoverschen Truppen nicht beteiligt waren.

Bedanken möchte ich mich bei Herrn Wildschütz für die uneigennützig Unterstützung

Quellen:

- 1 Veit, Valentin, Geschichte der deutschen Revolution 1848-1849, Köln/Berlin, 1970
- 2 von Sichert, A. und R., Geschichte der Königlich-Hannoverschen Armee, Hahnsche Buchhandlung, Hannover und Leipzig, 1898
- 3 Friedewald, Detlef, Preußisches Militär in Altenburg im Jahre 1849, Preussen-Studien Nr. 50, S. 29 - 31, 1991
- 4 Burckhard, Karl, Feldpost des Hannoverschen Exekutionskorps in Altenburg 1848, Rundbrief Nr. 28, Arge Deutsche Feldpost 1914/18, S. 129 -135, 1986
- 5 Wildschütz, Karsten, Hannoversche Feldpost- und Militärpostgeschichte, Band 6 der Schriftenreihe zur Postgeschichte des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886 e.V., 2005
- 6 Nachtrag von Karsten Wildschütz zu seinem Buch „Hannoversche Feldpost- und Militärpostgeschichte, Rundbrief Nr. 62, Arge Hannover und Braunschweig, S. 89, Juni 2007
- 7 Großer Generalstab, Abtheilung für Kriegsgeschichte, Moltkes Kriegsgeschichtliche Arbeiten, Geschichte des Krieges gegen Dänemark 1848 / 49, Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin

Postvorschuß mit 5 Prozent Zuschlag

Beginnen wir mit einem Brief aus Nidda nach Gießen. Er wurde ca. 1836 von der Steuerkasse Nidda an den Advokaten Wetzlar zu Gießen gesandt. Die Postvorlage betrug 1 fl 18 xr. Die Procuragebühr 3 xr, die Scheingebühr 4 xr, zusammen = 1 fl 25 xr, auf dem Brief mit Röteln vermerkt. Die Differenz zum unten geschriebenen Betrag von 1 fl 30 xr ergibt 5 xr. Diese setzen sich zusammen aus 4 xr für die Beförderung mit der Briefpost und 1 xr Botenlohn für die Bestellung. Bis zu 1 fl 45 xr konnten Postvorschußbelege mit der Briefpost befördert werden.

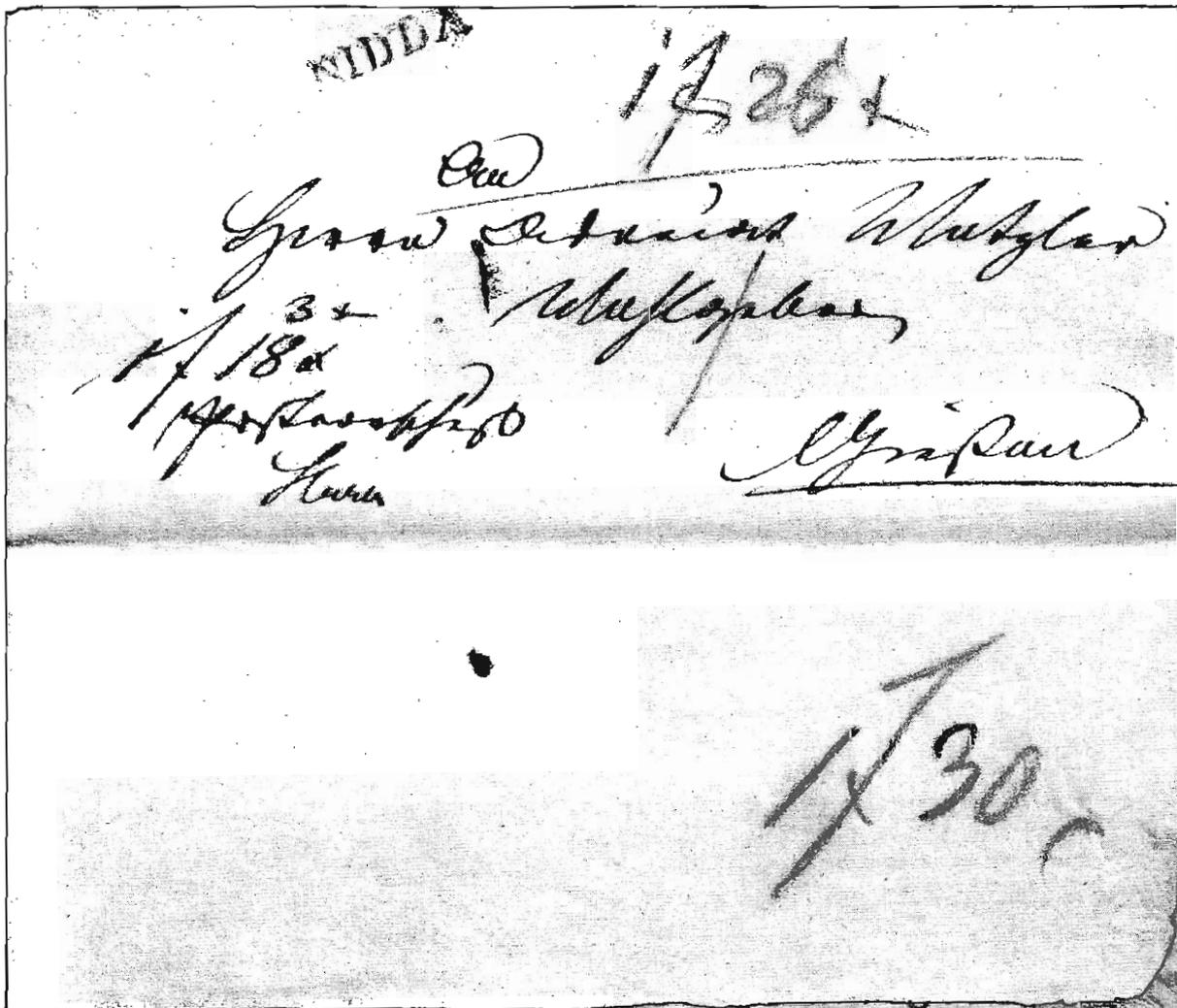


Abbildung 1: Nidda-Gießen, Postvorschuß, undatiert, ca. 1835

Beim folgenden Postvorschußbeleg wurde handschriftlich das Datum eingefügt, der 26. Juni 1836. Der Postvorschußbetrag von 1 fl 40 xr durch die Steuerkasse Nidda erhoben, dazu kamen 4 xr Procura, 4 xr für den Postschein = 1 fl 48 xr. Beförderung mit der Fahrpost 4 xr, dazu 2 xr Ortsbestellgeld in Gießen. Fehlen noch 5 xr, um auf die Summe von 1 fl 59 xr zu kommen. Bei den betreffenden 5 xr handelt es sich um einen Zuschlag von 5 Prozent auf die Summe des Postvorschußbetrages = 1 fl 40 xr = 100 xr + 5 Prozent = 5 xr.

Kommen wir zu der spannenden Frage: Warum und in welchem Zeitraum wurden im Großherzogtum Hessen und in der Freien Stadt Frankfurt die zusätzlichen 5 Prozent erhoben? Handelte es sich hierbei um einen Teuerungszuschlag?

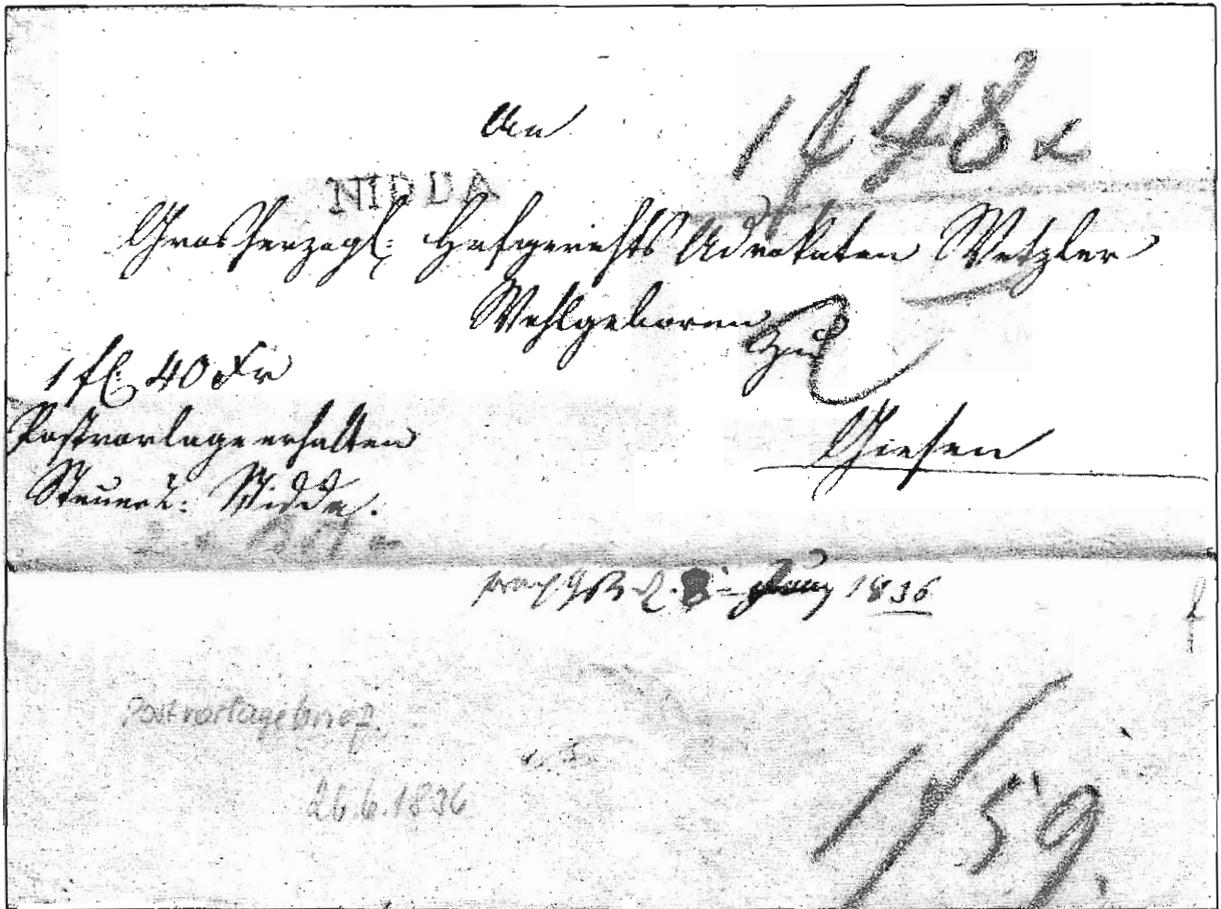
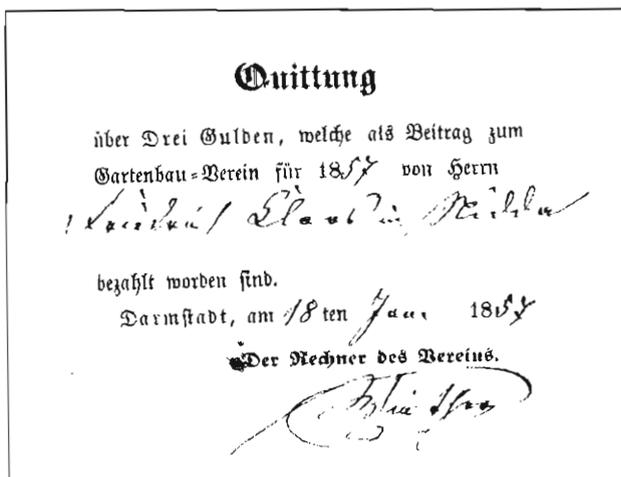


Abbildung 2: Nidda-Gießen, 26. Juni 1836, Postvorschuß mit zusätzlichen 5 Prozent auf den Postvorschußbetrag + Procura

Bereits 1977 hat Helmut Herborn in einem Beitrag in den Rundbriefen des DASV („Vom Postvorschuß zur Postnachnahme“, 1977, Beilage Postgeschichte und Altbriefkunde, Heft 45) auf die Praxis der Erhebung der 5 Prozent hingewiesen. Leider ist bisher Weiteres darüber nicht in Erfahrung zu bringen. Daher die Bitte an die Leser dieses Rundbriefes um Mit Hilfe bei der Erforschung der 5 Prozent Zuschlag auf den Postvorschuß.



Um das Jahr 1842 ist offenbar die Praxis der Erhebung der 5 Prozent aufgehoben worden. Leider gibt es darüber keine Quellen.

Einen weiteren Beleg mit Postvorschuß dokumentiert die nebenstehende Quittung. Es handelt sich um den Jahresbeitrag über 3 Gulden des Gartenbau-Vereins zu Darmstadt für das Jahr 1857. Der Rechner des Vereins übersendet dem Mitglied Friedrich Cloos in Nidda, die Quittung per Postvorschuß und zieht gleichzeitig auch den Beitrag ein.

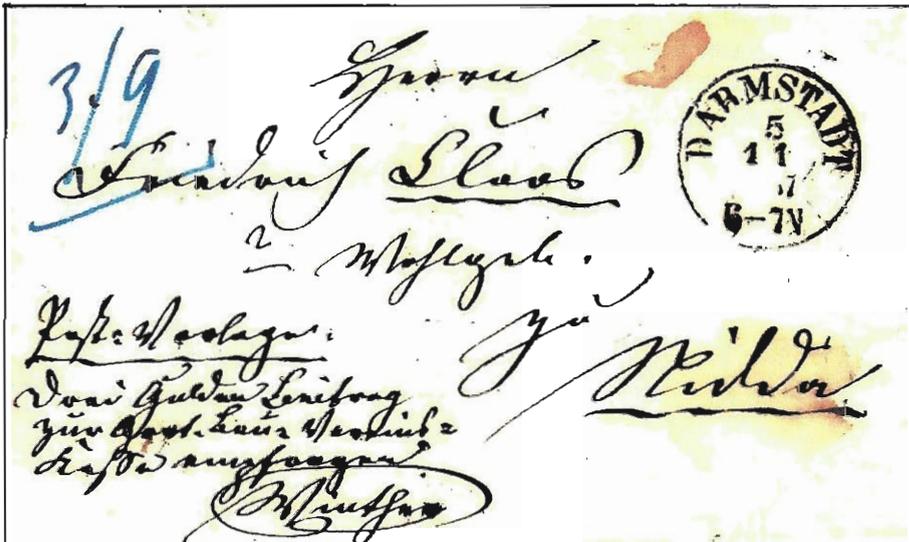


Abbildung 3: Postvorschuß über die 3 fl, dazu 9 xr Procura (3 xr per Gulden), befördert mit der Fahrpost, hinzu kommt das zu erhebende Ortsbestellgeld von 2 xr.

Bei der Aufgabe einer Postvorschußsendung konnte man wählen, ob Sendungen mit einer Belastung bis zu 1 fl 45 xr mit der Brief- oder Fahrpost befördert wurden. Über den Betrag von 1 fl 45 xr hinausgehend mussten die Sendungen mit der Fahrpost befördert werden.

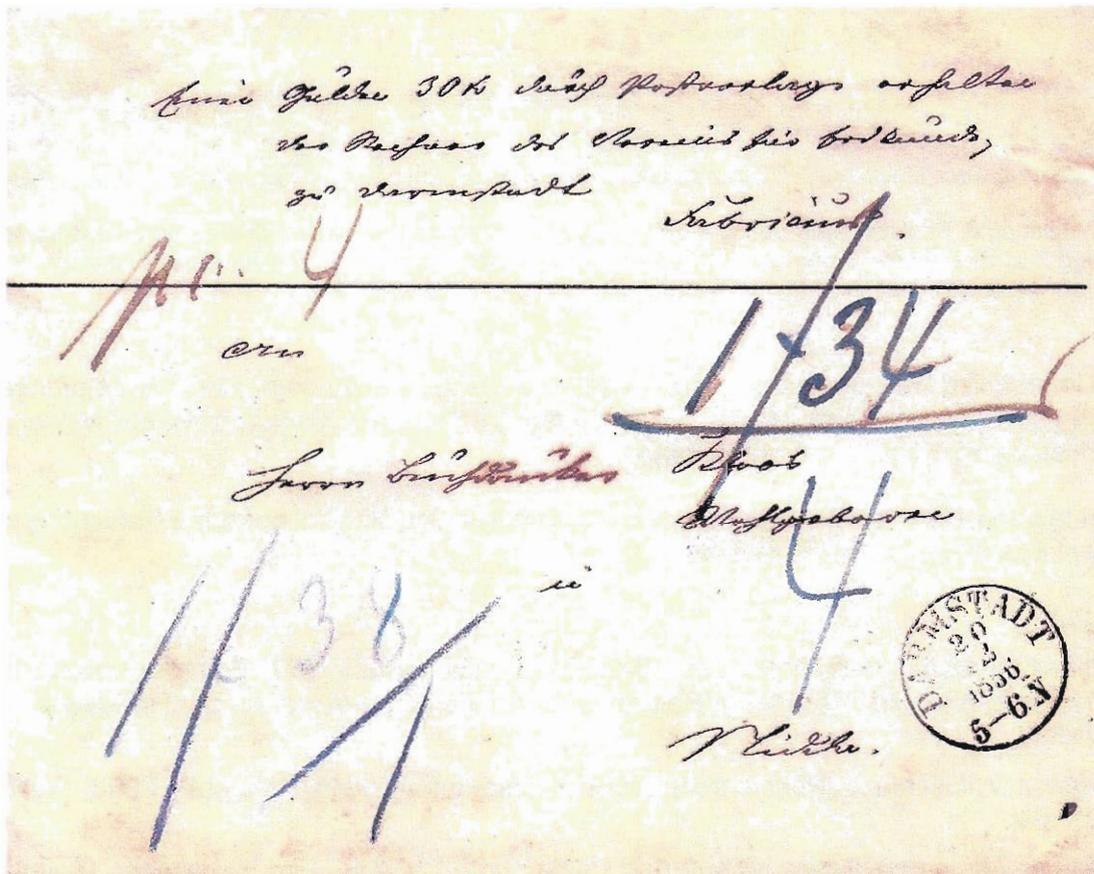


Abbildung 4: Postvorschuß über 1 fl 30 xr, erhoben durch den Rechner des Geographischen Vereins zu Darmstadt. Postvorschuß 1 fl 30 xr + die Brieffaxe, einfacher Brief bis 1 Loth 4 xr, Bestellgeld 1 xr. Die Gebühr für den Postschein, 2 xr übernahm der Rechner des Vereins.

Ein Jahr später, 1857 war der Jahresbeitrag für den Geographischen Verein Darmstadt wiederum fällig. Nun nutzte der Vereinsrechner Fabricius die Fahrpost, um den Beitrag zu erheben. Dies ist am erhobenen Bestellgeld zu erkennen. Beim folgenden Brief wurden 2 xr, also das Ortsbestellgeld für eine Fahrpostsendung erhoben.

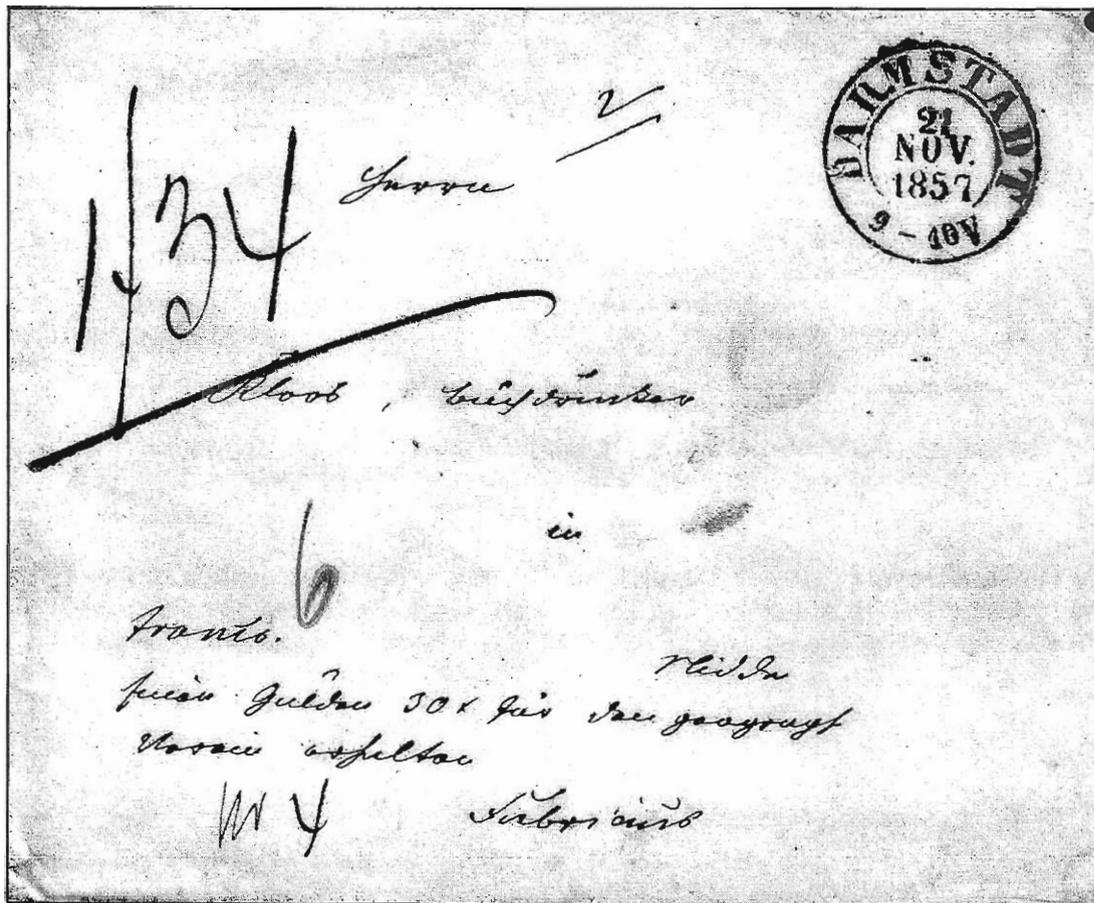


Abbildung 5: Postvorschuß über 1 fl 30 xr, dazu 4 xr Procura, 6 xr franko für die Fahrpostsendung und 2 xr Bestellgeld. Auch hier mußte der Rechner des Vereins die 2 xr für den Postschein bei der Aufgabe begleichen.

Der Unterschied bei den beiden Varianten sind die Gesamtkosten, die der Empfänger zu zahlen hatte. Bei der Briefpostvariante fielen nur 1 fl 39 xr an, hingegen bei der Nutzung der Fahrpost waren 1 fl 42 xr zu entrichten.

Nochmals die Bitte an die Leser dieses Rundbriefes um Mithilfe bei der Erforschung der 5 Prozent Zuschlag auf den Postvorschuß.

Literatur:

- 1) Helmut Herborn: „Vom Postvorschuß zur Postnachnahme“, 1977, Beilage Postgeschichte und Altbriefkunde, Heft 45. Dieser Beitrag erschien auch in den Heften der Hessischen Postgeschichte.
- 2) Karsten Wildschütz: „Postvorschuß-Gebührenrechnung kein Problem“, 2003, Rundbrief 458, DASV.
- 3) Heinrich Mimberg: „Postvorschuß und Nachnahme im Thurn und Taxisschen Postgebiet“, Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis, Nr. 98, 2007, Seite 11 ff.

Ein Brief August von Goethes an seinen Vater

Nachfolgend wird die Vorderseite eines Briefes abgebildet, den August von Goethe an seinen Vater Johann Wolfgang von Goethe von seiner Italienreise schickte, die am 22. April 1830 begann und am 26. Oktober 1830 durch seinen Tod endete. Es muss einer der letzten Briefe des Sohnes sein, der am 29. Oktober in Rom beigesetzt wurde. Der Brief wurde nach dem Ende der Thurn und Taxisschen Reichspost befördert.



Abgangsstempel von Neapel



Im Königreich Neapel und im Kirchenstaat 1 1/2facher und im Österreichisch-Bayerischen Transit doppelter Teilfrankobrief, bezahlt bis zur Kirchenstaatgrenze.

Beförderungsweg:	NEAPEL 12. Oktober 1830 (Postbezirk Königreich beider Sizilien) auf der Siegelseite über ROM (Kirchenstaat), ÖSTERREICH nach WEIMAR (Sachsen – Weimar – Eisenach).	
Transitstempel:	Schnörkelschriftstempel des Generalverwalters der neapolitanischen Postverwaltung „M S G A P“ (Marchese Di San Giacino Amministratore Generale delle Poste), Kirchenstaat „V Stato Pontifico“	
Gebührenberechnung:	Franko bis Kirchenstaat („franci aux frontiere“) = 20 grana für 1 1/2 Seiten, davon 10 grana = 8 bajocci für den Kirchenstaat	
Porto:	Transit Österreich, Bayern bis Nürnberg = 2x 20 grana = 40 Kreuzer = Nürnberg – Leipzig = Transit bis Leipzig = Leipzig – Weimar = Porto vom Empfänger zu zahlen	11 Ggr. <u>3 3/4 Ggr.</u> 14 3/4 Ggr. <u>1 1/2 Ggr.</u> 9 1/2 Ggr.
Taxierung:	20 grana, 40 Kreuzer, 11 Ggr., 3 3/4 Ggr., 14 3/4 Ggr.	

Dieser Brief wird im Tagebuch von August von Goethe „Auf einer Reise nach Süden“ erwähnt:

Neapel Montag 11. Oktober 1830

Früh fangen wir an zu packen. Der gute Freitag hat die Gefälligkeit des Packen der Kiste von den Kleinigkeiten zu übernehmen, welches schon in einem Briefe, welcher vor oder nach mir nebst der Kiste ankommen wird. Ich packe einen Koffer und richtete alles zur Abreise ein, schließe mein Tagebuch, übergebe es der Post

August von Goethe

August von Goethe war das einzige der fünf Kinder, die aus der Verbindung von Johann Wolfgang von Goethe und Christiane von Goethe, geb. Vulpius, hervorgingen, der das Erwachsenenalter erreichte. Er studierte in Heidelberg, wo er sich dem Corps Guestphalia anschloss. Mit 27 Jahren heiratete er am 17. Juni 1817 in Weimar Otilie Wilhelmine Ernestine Henriette von Pogwisch (1796 – 1872). Das Ehepaar hatte drei Kinder: Walther Wolfgang, Wolfgang Maximilian und Alma. Goethe war am Weimarer Hof nach seinem Studium zunächst Kammerjunker und später Kammerherr.

August von Goethe verstarb bei seiner Italienreise und wurde in Rom im protestantischen Friedhof an der Cestius-Pyramide beigesetzt. Sein Grabstein trägt bezeichnenderweise die Inschrift (ohne Nennung seines Namens August): „Goethe, der Sohn, dem Vater vorangehend, starb mit 40 Jahren, 1830“ (im lateinischen Original: Goethe filius, patri antevortens, obiit annor XL, MDCCCXXX“).



August von Goethe -
Zeichnung von Julie Gräfin Egloffstein im Besitz des Goethe-Nationalmuseums in Weimar.

August von Goethe und seine italienische Reise

Am 22. April 1830 bricht Goethes Sohn August von Weimar nach Italien auf. Er tut es Vater und Großvater gleich, die über ihre Reisen in den Süden ausführliche Berichte verfasst haben. Der Vater hat die Redaktion seiner italienischen Reise gerade erst beendet, vierzig Jahre nach seinem zweiten römischen Aufenthalt. Genauso alt ist August selbst, etwas über vierzig, in gewissem Sinn sogar ein Produkt der letzten römischen Monate seines Vaters, die ihm jene Sinnenfreuden beschert hatte, die er in Weimar in der Begegnung mit der jungen Christiane Vulpius wiederholte.

Doch davon weiß August nichts. Was er vor Augen hat, sind nicht derartige Geheimnisse, über die der alte Goethe wachte, sondern des Vaters offizielle Version, die italienische Reise. Darin geht es nicht um private Freuden oder Vergnügungen, sie hat vielmehr ein anderes

Programm: „die Wiedergeburt“, die Umbildung des steifen, in sich befangenen nordischen Ichs in eine von Kultur und Natur inspirierten Persönlichkeit.

So will auch August „genesen“. Eben hat er noch in einem Gedicht den feurigen Weg beschworen:

*„Ich will nicht mehr am Gängelbände
wie sonst geleitet seyn,
und lieber an des Abgrunds Rande
von jeder Fessel mich befrei“*

Man hat seinen geplanten Aufbruch nach Süden mehrmals verschoben, auch im April 1830 ist er eigentlich schwer krank, doch man gibt ihm Eckermann zur Seite, und dann geht es los, mit der Schnellpost, dass es nur so eine Art hat.

„Heute regnet es den ganzen Tag und wir blieben zu Hause“.

Zur Reise gehört das Tagebuch. In kleinen Portionen wird es an den Vater in Weimar geschickt. Täglich steht August in aller Herrgottsfrühe auf, um es auf den neuesten Stand zu bringen. Dann geht es hinaus, zu irgendeiner Besichtigung. Gewissenhaft wird das Besuchsprogramm erledigt. Jeder Tag soll ausgefüllt sein, damit man am nächsten Morgen etwas ins Buch schreiben kann. Ein enormes Tempo durchzieht die Reise, so dass selbst der Regen willkommen ist, weil er Alibi zum Ausruhen bietet: „Heute regnet es den ganzen Tag und wir blieben zu Hause, theils des Wetters wegen, theils um das Gesehene zu recapitulieren und die Organe wieder zur Ruhe kommen zu lassen.“

August reist in der Ära der Schnellpost und der Dampfschiffe, im Vergleich mit der väterlichen Reise spürt man die ungeheure Beschleunigung, die einhergeht mit einer Art Beobachtungs-fieber. Es ist, als hätten die neuen Apparaturen sich auch der Wahrnehmung bemächtigt. Diese hat ihre Vorsätze, es sind die Vorsätze des Vaters, die Regeln, auf alles zu achten, auf Botanik, Mineralien, Volkssitten, Wirtschaft, Handel, selbst auf das Straßenpflaster.

Ergeben unterwirft sich August all diesen Anstrengungen und „recapitulirt“ die durchreisten Gegenden in ausführlichen Zwischenberichten, die kleinen kulturgeschichtlichen Abhandlungen gleichkommen. Nach außen hin zeigt er enormen Fleiß, hohe Aufmerksamkeit, selbst Artischocken und Spargel werden im Süden mit denen des Nordens verglichen. Und eingestreut in dieses ungeheure Fleißprogramm sind die knappen, aufleuchtenden resümierenden Sätze zur eigenen Verfassung, Sätze, die den Ruheappellen des Vaters in der italienischen Reise abgeschaut sind, Sätze wie „Im Ganzen ist meine Stimmung sehr ruhig, und ich kann sagen dass ich niemals besonnener, weniger heftig und duldsamer gewesen bin.“ Doch unter dieser für den Vater geglätteten Oberfläche brodelte es, denn in August steckt in Wahrheit ein anderer, einer, von dem der resümierende August nichts weiß. Dieser andere ist von einer merkwürdigen, zeittypischen Unruhe getrieben, die von der Überbeanspruchung der Wahrnehmung herrührt. Der Kopf soll alles fein trennen, registrieren, beobachten, während der gehetzte Körper nicht mehr mitkommt. Mailand, Verona, Vicenza, Padua, Venedig - kann man das alles noch trennen, oder ähnelt es nicht einer Flut, gegen die alle Tagebuchnotizen nicht mehr ankommen?

Eckermann jedenfalls reicht es. In Genua hält er es nicht mehr aus, längst krank und erschöpft. Seine größte Sehnsucht sind nicht mehr Rom und der Süden, sondern nur noch der einzige Gedanke an die Gespräche, „nach Deutschland zurückzukehren und von Allem zurückgezogen, einsam, jenes Manuscript zu vollenden“.

Die beiden trennen sich, August jagt weiter, Richtung Carrara, in einem „Capriolet für 2 Personen“. In hohem Tempo schlägt der Wagen um, August erleidet einen Schlüsselbeinbruch, der Arzt verordnet strenge Bettruhe. Erst dem Kranken gehen die Augen auf, er leidet an einer „Uebersättigung“, der Mensch hat „nur ein gewissen Grad von Aufnahmevermögen“. Jetzt regt sich auch in ihm der Gedanke an die Heimkehr, doch die käme einem Versagen gleich.

Also geht es nach der Genesung doch weiter, auf Florenz zu, und später zurück nach Livorno, um dort das Dampfboot zu erreichen, das einen in zwei Tagen nach Neapel bringt. An einem Mittag, „punct 12 Uhr“, beginnt das „Meer-Kunstungeheuer mit Schnauben und Toben seinen

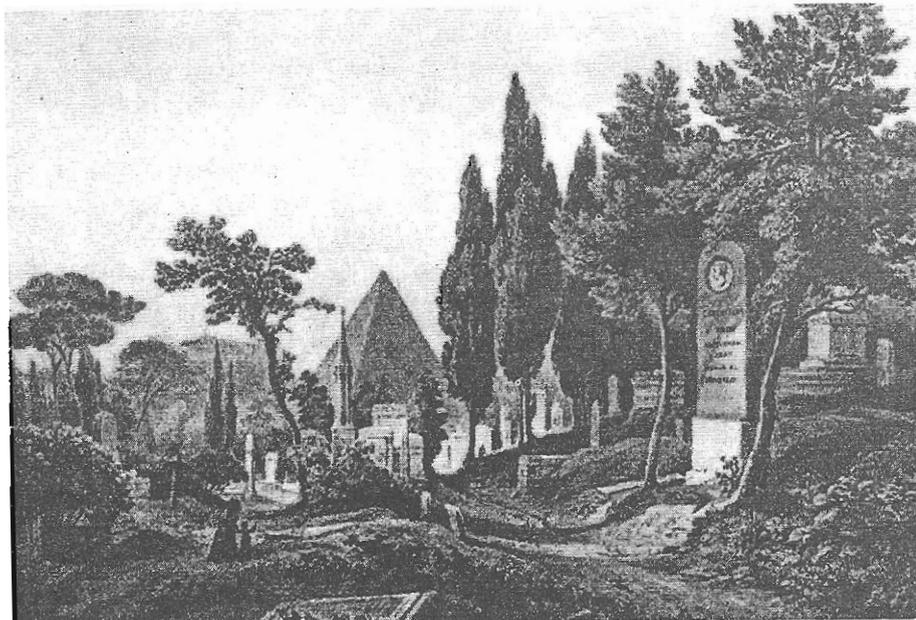
Lauf aus dem Hafen". Ein Passagier nach dem andern gerät in „Seehisterie“, „das Speien“ wird allgemein, doch August bezwingt sich. Er will ja eins sein mit diesem Tempo, mit den „80 Pferden Kraft“, so trinkt er stoisch seinen Morgenkaffee im freien, und als ein schwerer Sturm aufzieht, greift er zu seinem liebsten Betäubungsmittel, einem „Viertelchen“ Wein.

Später werden Freunde und Bekannte übereinstimmend berichten, er habe zu viel, ja beinahe jede Stunde des Tages Wein getrunken. August selbst drückt sich da vorsichtiger aus, nennt meist das Quantum, untertreibt, doch durch die Vorhänge seines Reiseberichtes erkennt man, wie es ihn hineinzieht in die Osterien, zu den Trinkbrüdern, die ihn hochleben lassen, wenn er ihnen etwas ausgibt.

Bis Neapel kommt er, am Schluss soll der Höhepunkt folgen: Rom. Kaum ist er da, meldet er Vollzug. Das große Programm, will er suggerieren, findet sein Ziel, oder, den Vater vor Augen: jetzt, in seinem vierzigsten Jahr, sei es für ihn das erste Mal, dass er „zum Gefühle der Selbständigkeit gekommen“.

Die aber hält kaum länger als zehn Tage, dann ist es vorbei. Auch für die römischen Bekannten überraschend, stirbt er plötzlich, man glaubt an Fieber, an Schlagfluss. Wie zum Hohn der ganzen Geschichte ist August Kestner, der Sohn jener Charlotte Buff zugegen, die der Vater im Werther porträtierte (er lebt als Hannoverscher Gesandtschaftssekretär in Rom). Penibel veranlasst er eine Sektion, und penibel meldet er nach Weimar: „Brust vollkommen gut; aber die Leber etwa 5 Mal, fünf Mal so groß, wie sie seyn müsse, und, eine Folge davon eine schon völlig Desorganisation des Gehirns, welches mit der Hirnhaut zusammengewachsen.“

August wurde auf dem protestantischen Friedhof an der Cestius-Pyramide beigesetzt, die sein Vater in Rom gezeichnet hatte, mit dem düsteren Vermerk, sich dort sein eigenes Grab vorstellen zu können. Die Grabinschrift gönnte dem Sohn nicht einmal den eigenen Namen. Stattdessen heißt es: „Goethe Filius Patri anteventens obiit anno XL“ (Goethe der Sohn, seinem Vater vorangehend, starb vierzigjährig).



August von Goethes Grab - nach einem zeitgenössischen Aquarell

Sein Reisebericht wurde weggepackt. Goethe selbst, der zu Lebzeiten Augusts flüchtig an den Druck gedacht hatte, kümmerte sich nach der Niederlage des Sohnes nicht mehr darum. Bis heute hielt der väterliche Verdammungsanspruch. Erst jetzt haben Andreas Beyer und Gabriele Radecke Augusts Reisetagebücher in einer vorzüglichen Edition veröffentlicht. Was damit vorliegt, ist ein einzigartiges Dokument, der Bericht eines sensiblen, hypernervösen und letztlich leidenden Menschen, der sich zerrieb und der am Ende nicht einmal hätte sagen können, woran er zugrunde gegangen war.

Protokoll

Echzell, 20. Februar 1871

Heute erschien vor der unterzeichneten Bürgermeisterei zu Echzell Heinrich Buchenauer, Gärtner bei Kaufmann Schwarz dahier und erklärte: Ich bin der uneheliche Sohn der Juliane Klotz von Echzell geboren am 23. Oktober 1852. Im Jahre 1861 verheiratete sich meine Mutter mit meinem damaligen Stiefvater Konrad Beil aus Schlitz und ich zog als Kind mit meiner Mutter dahin über. Meine Mutter starb 1863, ich blieb jedoch bei meinem Vater in Schlitz bis 1870, wo ich hier in Echzell bei dem Kaufmann Herrn Schwarz als Gärtner und Laufbursche in Diensten trat und befinde mich heute noch bei denselben. Ich möchte mich jedoch in der Gärtnerei noch mehr vervollkommen und bin daher bei einem Gärtner zu Frankfurt in Dienst getreten. Um meinen Dienst antreten zu können muß ich einen Heimathschein haben. Die Großherzogliche Bürgermeisterei Schlitz verweigert mit diesen Heimathschein, weil ich in Echzell geboren sei. Die Großherzogliche Bürgermeisterei Echzell verweigert mir den Heimathschein, weil ich durch die Verheirathung meiner Mutter als minderjähriger unehelicher Sohn Heimatrechte in Schlitz erworben habe. Nach Küchlers Handbuch Seite 140. Ich weiß nicht woher und wie ich einen Heimathschein bekommen soll, ich lege daher meinen Geburtsschein hiermit vor und bitte die Großherzogliche Bürgermeisterei Echzell dieses Protokoll mit dem Geburtsschein einem Großherzoglichen Kreisamt Lauterbach zur Entscheidung genehmigt vorzulegen.

*So geschehen wie oben
Heinrich Buchenauer*

*Für die Richtigkeit
Großherzogliche Bürgermeisterei Echzell*

Man kann sich vorstellen, wieviel Schreibereien der beteiligten Bürgermeistereien, Kreisverwaltungen etc. notwendig waren, um festzustellen, wer NICHT für die Belange des Buchenauer zuständig war. Ging es doch hierbei um die Kosten, die eine „zuständige“ Gemeinde zu tragen hatte. Im Fall des Buchenauer fand ich im erwähnten Handbuch zwischen den Seiten 140 und 141 das in Teilen abgebildete Protokoll liegen. Der damalige Bürgermeister hat sehr genau in „Küchlers Handbuch der Lokal-Staatsverwaltung im Großherzogtum Hessen“ nachgelesen und es ist zu vermuten, daß er sich wohlwollend für Buchenauer entschieden hat.

In einem anderen Fall übernahm die Gemeinde gerne die anfallenden Kosten, um ein durch Alkoholexzesse und kleinere Straftaten auffälliges Subjekt nach Amerika zu verschiffen. Dazu muß man wissen, dass die politische Gemeinde und im Besonderen die evangelische Kirchengemeinde Echzell zu den damals reichsten Gemeinden der Provinz Oberhessen im Großherzogtum Hessen gehörte. Man entledigte sich des Problems mit dem Griff in die Gemeindegasse und „entsorgte“ den Auffälligen, in dem man ihm die Überfahrt nach Amerika spendierte. Der Überfahrtsvertrag wurde zwischen dem am Ort tätigen Agenten C.F. Schwarz im Auftrag der J. H. P. Schröder & Comp., Bremen und dem Bürgermeister der Gemeinde Echzell, Stoll, am 7. März 1867 abgeschlossen. Der Vertrag wurde in der Kreisstadt Nidda durch Landrat Rautenbusch am 9. März 1867 geprüft und beurkundet.

Für diese Reise ohne Rückfahrkarte wurden 68 Gulden bezahlt. Die Überfahrt begann am 13. März 1867 von Echzell nach Bremen. Am 15. März erfolgte die Einschiffung nach Baltimore mit dem Seeschiff „Astronom“ durch den Kapitän Klöpffer.

Literaturangaben:

Friedrich August Küchler „Handbuch der Lokal-Staatsverwaltung mit Berücksichtigung der Kreis- und Provinzialverwaltung im Großherzogtum Hessen“, 2. Auflage, Heidelberg, Druck und Verlag von Adolph Emmerling, 1866.

Ueberfahrts Vertrag

noch

der Großherzoglich Hessischen Verordnung vom 25. Januar 1851.

Im Namen und Auftrag des Schifförheders und Schiffbefrachters J. G. W. Schröder & Comp. in Bremen hat der unterzeichnete zur Beförderung von Auswanderern gedieci concessionierte Hauptagent G. F. Schwarz, in Echzell ausföflich, für welchen dessen ebenfalls concessionirter mitunterfchreibener Unteragent hier handelnd aufgetreten ist, mit dem *Charthausgericht Einigungsbe. Kom. von Leipzig* nachstehenden Vertrag abgeschlossen, kraft welchem Ersterer verpflichtet ist, nachbenannte Auswanderer, bestehend in Erwachsenen über 10 Jahren, — Kind — von 1 bis 10 Jahren von — Säugling unter 1 Jahr, zusammen Personen, und zwar:

N a m e.	V o r n a m e n.	Al t e r.	S t a n d.	l e t z t e r W o h n o r t.
<i>Koller</i>	<i>Dorothea</i>	<i>1 1/2 J.</i>	<i>Leylöhner</i>	<i>Leipzig</i>
<i>Johanna</i>	<i>1 1/2 J.</i>	<i>23 J.</i>	<i>1847</i>	<i>N. 6110.</i>

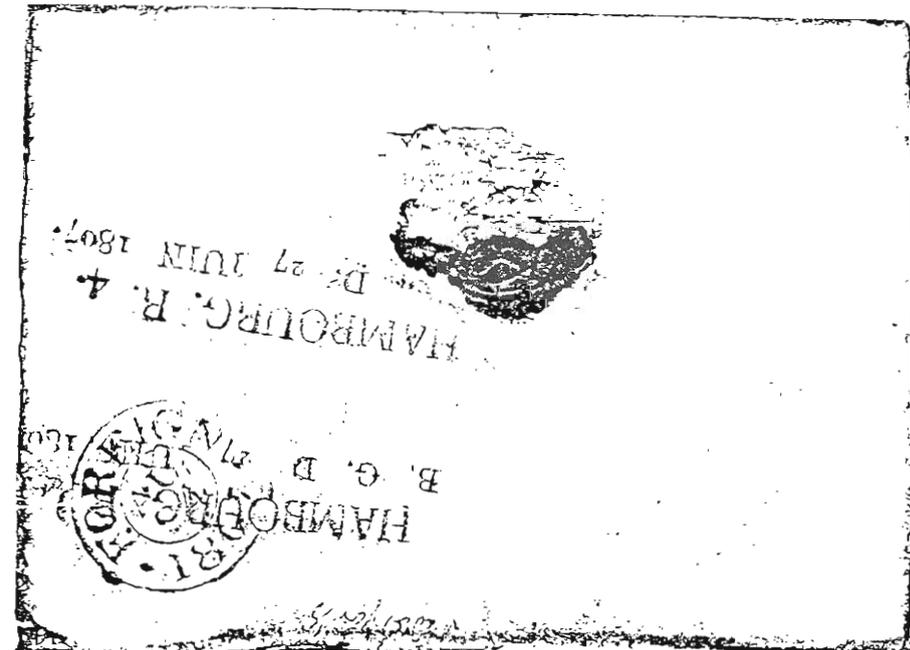
am *13 März 51.* von *Leipzig* nach Bremen und von da am *15 März 51.* durch das, dem obengenannten Schifförheder Herrn J. G. W. Schröder & Comp. in Bremen zur Verfügung stehende Seeschiff *Atlantonia* welches durch den Kapitän *Klöpper* geführt wird unter nachstehenden Bedingungen nach *Baltimore* zu befördern.

Ein Blockadebrief nach England aus dem Jahre 1807

Napoleons Berliner Erlass vom 21. November 1806 verbot jeglichen Handel und alle Verbindungen mit England. Kontinentale Post nach und von England wurde jedoch verdeckt durch Spediteure über Göteborg und Kopenhagen weiterhin verschickt und heimliche Briefe wurden auch verdeckt durch Holland befördert. Britische Paketboote pendelten zwischen England und Tönning oder Husum in Dänemark und direkt nach Göteborg in Schweden.

1806 hatte Frankreich alle ausländischen Postämter in Hamburg abgeschafft und im September wurde dort durch das Großherzogtum von Berg eine Postverwaltung eingerichtet.

Transitstempel
„HAMBOURG R. 4
B. G. D. JUIN 1807“



4 Schilling Ham-
burger Gebühr

7 Schilling Ham-
burger Guthaben
gegen Dänemark

Franco gränz

An Friederick Haefele
Christian Zügler No: 10.
Essex Street in White
Chapel in
Trenton *London*

46

1 Schilling +
6 pence Paket-
Postgebühr

Empfangen in London (Auslandsabteilung) am 24. August 1807 - fällige Gebühr 1 / 6 = 1 shilling 6 pence

Anmerkung: Die Gebühr von Kopenhagen nach Tönning wird nicht angezeigt, es ist daher möglich, dass der Brief von Kopenhagen aus im geschlossenen Briefpaket nach London verschickt wurde.

Briefvorderseite

Der hier abgebildete Brief ist eine Neuentdeckung und von beträchtlichem Interesse. Er wurde 1807 beim Bergischen Postamt in Hamburg bearbeitet und die Art und Weise, wie er dorthin kam, ist eine Bemerkung wert! Er ist ein persönlicher Familienbrief und wir müssen annehmen, dass alle an dieser Geschichte beteiligten Parteien entweder Familienmitglieder oder Freunde des Absenders waren, denn der Brief wurde nicht verdeckt spediert, sondern auf seiner gesamten Reise ganz offen durch mehrere Postverwaltungen versandt. Die Briefvorderseite verrät ganz klar zwei Poststempel, die zusammen mit Zwischenadressen vor seiner letzten Reise nach England entfernt worden sind.

Der undatierte Brief wurde in Adolzflart geschrieben und auf der Rückseite befindet sich der kleine schriftliche Hinweis „V Adolsfurth“. Der erste, nicht identifizierte Stempel war wahrscheinlich Öhringen oder Heilbronn, die nächstliegenden Postorte zu Adolzflart.

Der zweite Stempel scheint „RL Francfort“ zu sein (Feuser Typ 985/11). Deshalb muss der erste Adressat in Frankfurt seine Adresse gelöscht und durch eine Adresse in Kopenhagen über Hamburg ersetzt haben – der Brief trägt den Vermerk „Franco gränz“. Auf der Rückseite des Briefes befindet sich ein Transitstempel des Bergischen Postamtes in Hamburg, datiert 27. Juni 1807, zusammen mit der Hamburger Gebühr von 4 Schilling: Auch in roter Tinte, aber auf der Briefvorderseite wurden 7 Schilling vermerkt, die korrekte Gebühr für die Weiterbeförderung nach Kopenhagen.

Der Spediteur in Kopenhagen entfernte alle vorherigen Adressen und Stempel und ersetzte diese durch die Adresse in London, dann wurde der Brief der englischen Post über Tönning anvertraut. Nach einer ereignisreichen Reise erreichte der Brief die Auslandsabteilung des Londoner Hauptpostamtes am 24. August 1807. Der Empfänger wurde mit der britischen Paketpostgebühr von 1 shilling und 6 pence belastet.

Übersetzung aus dem Englischen
von Heinz Ohler, Heidenheim

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Berlin im April 1945

Die Hauptstadt des zu einem Torso schrumpfenden „Großdeutschen Reiches“ das nach den Bekundungen seiner Führung ein „tausendjähriges“ werden sollte, erlebte jetzt den totalen Krieg, wie ihn Goebbels 1943 verkündet hatte.

Am 1. Februar 1945, als Hitler Berlin zum „Verteidigungsbereich“ erklärte, glich die Stadt bereits einem Trümmermeer. Die alliierten Bomberverbände, deren Ziel seit 1943 immer wieder Berlin war, warfen ihre tödliche Fracht ab Februar 1945 Tag und Nacht über der Stadt ab.

Anfang Februar 1945 überwandene Einheiten der Roten Armee die Oder, das letzte natürliche Hindernis auf dem Weg nach Berlin. Wenige Wochen später befand sich die gesamte Oderregion in der Hand der Sowjetarmeen. In den frühen Morgenstunden des 16. April begann mit der Großoffensive der Roten Armee an der Oder, kaum mehr als 70 Kilometer von Berlin entfernt, die größte Schlacht des 2. Weltkrieges auf deutschem Boden - die Schlacht um Berlin - die am 2. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation des letzten Stadtkommandanten der Reichshauptstadt endete. Nach zwei Tagen des Infernos an der Oder mit entsetzlich hohen Verlusten auf beiden Seiten durchbrachen am 18. April die Armeen auf den Seelower Höhen die Verteidigungslinien der Wehrmacht. Für die entkommenen Überlebenden der Wehrmachtsdivisionen und Volkssturmmangehörigen war der Leidensweg damit noch nicht beendet. Sie mussten das letzte Aufgebot zur Verteidigung Berlins verstärken.

Dazwischen lagen für die Berliner und die in der Stadt Schutz suchenden Flüchtlinge nicht enden wollende Wochen des Schreckens, des Grauens und der Verzweiflung, verbunden mit der bängigen Frage: Was kommt danach ?

Zu diesem Zeitpunkt hatte das Postwesen bereits einen Tiefpunkt erreicht. Zahlreiche Postämter waren während der Bombennächte in Schutt und Asche gesunken oder aus Personal-mangel geschlossen worden. Die Einberufung der älteren Jahrgänge zur Wehrmacht oder zum Volkssturm hatte den Personalbestand drastisch schrumpfen lassen. Frauen und Hitlerjungen wurden zum Postdienst verpflichtet. Mit Notmaßnahmen wie der Einrichtung einer „Kurierpost Westen“ versuchte die Reichspost, den Postverkehr der Rüstungsbetriebe und Behörden aufrecht zu erhalten.

Mit Jahresbeginn 1945 erhielten immer mehr Briefe und Karten den Stempel „Zurück, vorläufig keine Postverbindung“ - die Zahl der „feindbesetzten“ Orte wuchs ständig mit dem Vordringen der Alliierten auf das Reichsgebiet. Tausende Postsendungen erreichten ihre Empfänger nicht mehr. Eine Vielzahl von Sendungen wurde auf den Wegen zu ihren Empfängern während der Kampfhandlungen vernichtet oder von den Kriegshandlungen „überrollt“. Ein geringer Teil dieser Briefe und Karten konnte nach Beendigung der Kämpfe und der Wiederaufnahme des Postverkehrs den Adressaten zugestellt oder an die Absender zurückgesandt werden.

Mit den philatelistischen Wortschöpfungen „späte Post“ und „Überroller“, die keinen Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch finden werden, charakterisieren die Sammler postalische Belege, die im April 1945 noch befördert werden konnten oder nach dem Kriegsende und der Wiederaufnahme des Postverkehrs eine weitere postalische Bearbeitung erfuhren.

Die späte Post aus den Apriltagen vor dem Sturm der Sowjetarmeen auf die Reichshauptstadt dokumentiert beeindruckend jene schrecklichen Tage.

Das skrupellose Konzept der politischen Führung „Wenn nicht Sieg, dann Untergang“, das seit der militärischen Niederlage in der Schlacht um Stalingrad zur bitteren Gewissheit wurde, ließ keinen Zweifel daran, dass Berlin zum Kampfgebiet werden würde.

Die Machthaber forderten unbedingte „Gefolgstreue“. Aus einem Fernschreiben von Generalfeldmarschall Keitel an die kämpfenden Truppen in Berlin vom 27. April 1945:

„... Die Geschichte und das deutsche Volk werden jeden verachten, der in dieser Lage nicht das Letzte einsetzt, um die Lage und den Führer zu retten ...“ (Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RH 19 XV).

Dem S-Bahnring folgend, wurde das Stadtgebiet Berlins in acht Verteidigungssektoren mit den Kennzeichnungen A – H in eingeteilt. Die besonders befestigte Stadtmitte mit der Reichskanzlei bildete den neunten Sektor Z.

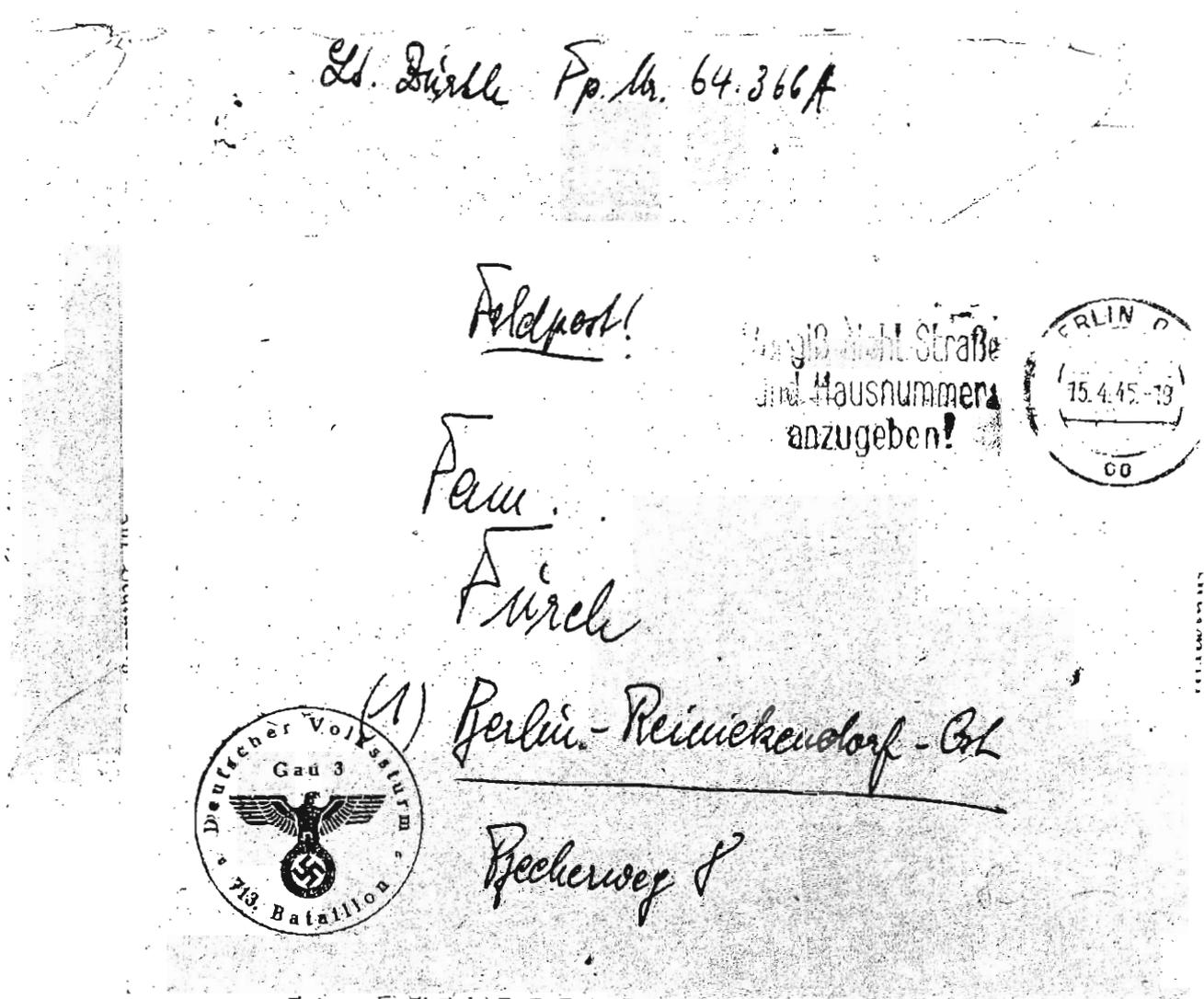


Abb. 1:

Das letzte Aufgebot - Feldpostbrief eines Volkssturmangehörigen vom 15.4.1945 mit der Feldpostnummer 64366 A aus dem Verteidigungssektor A im östlichen Verwaltungsbezirk Lichtenberg. Am 2. April erreichte die 5. Stoßarmee der 1. Belorussischen Front diesen Bezirk - Lichtenberg wurde Kampfgebiet.



Abb. 2:
Ein über das teilweise noch betriebsfähige Rohrpostnetz vom Postamt W 10 am 14.4.1945 befördertes Lebenszeichen zum größten Briefabfertigungsamt Berlin SW 11 in der Möckernstraße am Anhalter Bahnhof nach Naumburg. Die im Operationsgebiet der amerikanischen Truppen liegende Stadt an der Saale war zu diesem Zeitpunkt auf dem Postweg nicht mehr erreichbar. Erst nach Kriegsende konnte die Nachricht mit geschwärztem Wertzeichen dem Empfänger zugestellt werden.

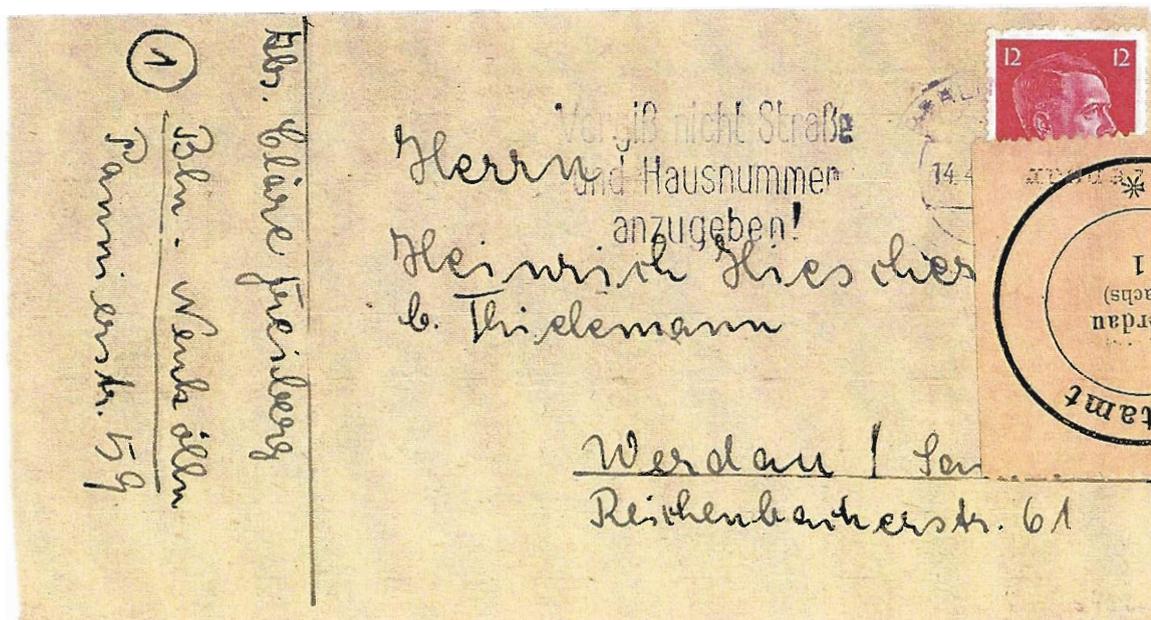


Abb. 3:
Der Brief, aufgegeben am 14. April 1945 in Berlin-Neukölln, konnte den Empfänger in der sächsischen Stadt Werdau nicht mehr erreichen. Von den Kampfhandlungen auf dem Postweg „überrollt“, erreichte die Nachricht nach erfolgter Zensur durch die sowjetischen Besatzungsbehörden (Verschlusszettel) erst im Juli 1945 den Empfänger.

Am 17. April verließen die letzten Bahntransporte des Postamtes SW 11 Berlin in südlicher Richtung. Wie Ankunftsstempel auf nachweispflichtigen Einschreiben zeigen, trafen die letzten Postsendungen am 18. April 1945 in Berlin ein. An diesem Tag erfolgte die Einstellung des zivilen Postverkehrs von und nach Berlin.

Seit dem Erreichen der nordöstlichen Stadtgrenze am 21. April stellten die betriebsbereiten Postämter Berlins den Schalterdienst ein, führten jedoch einen eingeschränkten internen Dienstbetrieb weiter. Die Notbesetzung der Ämter hatte auf Anweisung der RPD Berlin die Postämter zu sichern und eventuelle Brandbekämpfungen durchzuführen, eine Maßnahme, die nicht selten im eigenen Interesse lag, da sich in den oberen Etagen der größeren Postämter Dienstwohnungen befanden.

Über die letzten Tage in den Postämtern vor der Kapitulation sind einige zeitnahe Berichte überliefert. Der Amtsvorsteher des Postamtes W 8 (Französische Straße, Stadtmitte) berichtete am 20. Mai 1945: „... Vom Sonnabend, dem 21. April 1945 mittags lag die Innenstadt unter schwerem Artilleriebeschuss, so dass ich die Gefolgschaftsmitglieder die Luftschutzräume aufsuchen ließ. Sie hielten dort 12 Tage und Nächte durch, bis die Russen am 2. Mai gegen 10.00 Uhr das Postamt besetzten. Am 21. April wurde die Schalteranlage um 12.25 Uhr durch eine 21 cm-Granate fast völlig zerstört...“ (H.-J. Walch, Berlin, 1945: Ende und Wiederaufbau der Post, Bonn 2000).

Aus den schrecklichen Tagen vom 21. bis 23. April 1945 sind einige wenige Briefe erhalten, die in den Postämtern noch bearbeitet wurden.



Abb. 4:
Der Brief nach Potsdam mit einem „zurück“-Vermerk wurde vom Großbriefabfertigungsamt Berlin-Charlottenburg 2 am 21.4.1945 noch bearbeitet, konnte jedoch Berlin nicht mehr verlassen. Um den in Charlottenburg gelegenen Flakbunker am Zoo wurde bis zum 1. Mai erbitert gekämpft.

Kr. 24

Sonntagabend, den 21. 4. 45.
[13 Uhr]

Mein heißgeliebter Artur!

Mein ganzes Denken jede Stunde gilt mir noch
Dir. In meiner Seelennot muß ich noch ein
paar Worte mit Dir in Gedanken tauschen.

Heute ist mir besonders unheimlich zu Mute
und zutrennschwer das Herz. Bin Stöhnen und
Gültern in der Luft, daß man in die Erde ver-
sinken möchte vor Angst. Ohne jeglichen männ-
lichen Schutz müssen wir den kommenden schweren
Tagen entgegensehen. Der Russen steht bereits vor
der Pforte. Die Luft ist unheimlich

Abb. 5



Abb. 5:

„... ohne jeglichen männlichen Schutz müssen wir den kommenden schweren Tagen entgegensehen. Der Russe steht bereits vor den Toren Berlins, das Schießen ist unheimlich. Vergangene Nacht haben wir von ½ 9 Uhr abends bis ½ Uhr morgens im Bunker verbracht ...“

Der Luftfeldpostbrief mit einem Tagesstempel BERLIN S 59 vom 23.4.45 an einen Obergefreiten mit der Feldpostnummer 15191, das war die II. Heeresküstenartillerieabteilung 2, über Tromsø im fernen Norwegen, vom Postamt noch bearbeitet, konnte nicht mehr zur Feldpost-sammelstelle des Postamtes Berlin SW 11 befördert werden. Einer der nachweislich letzten Briefe, die noch bearbeitet wurden, ging nach der Wiederaufnahme des Postverkehrs an die Absenderin zurück.

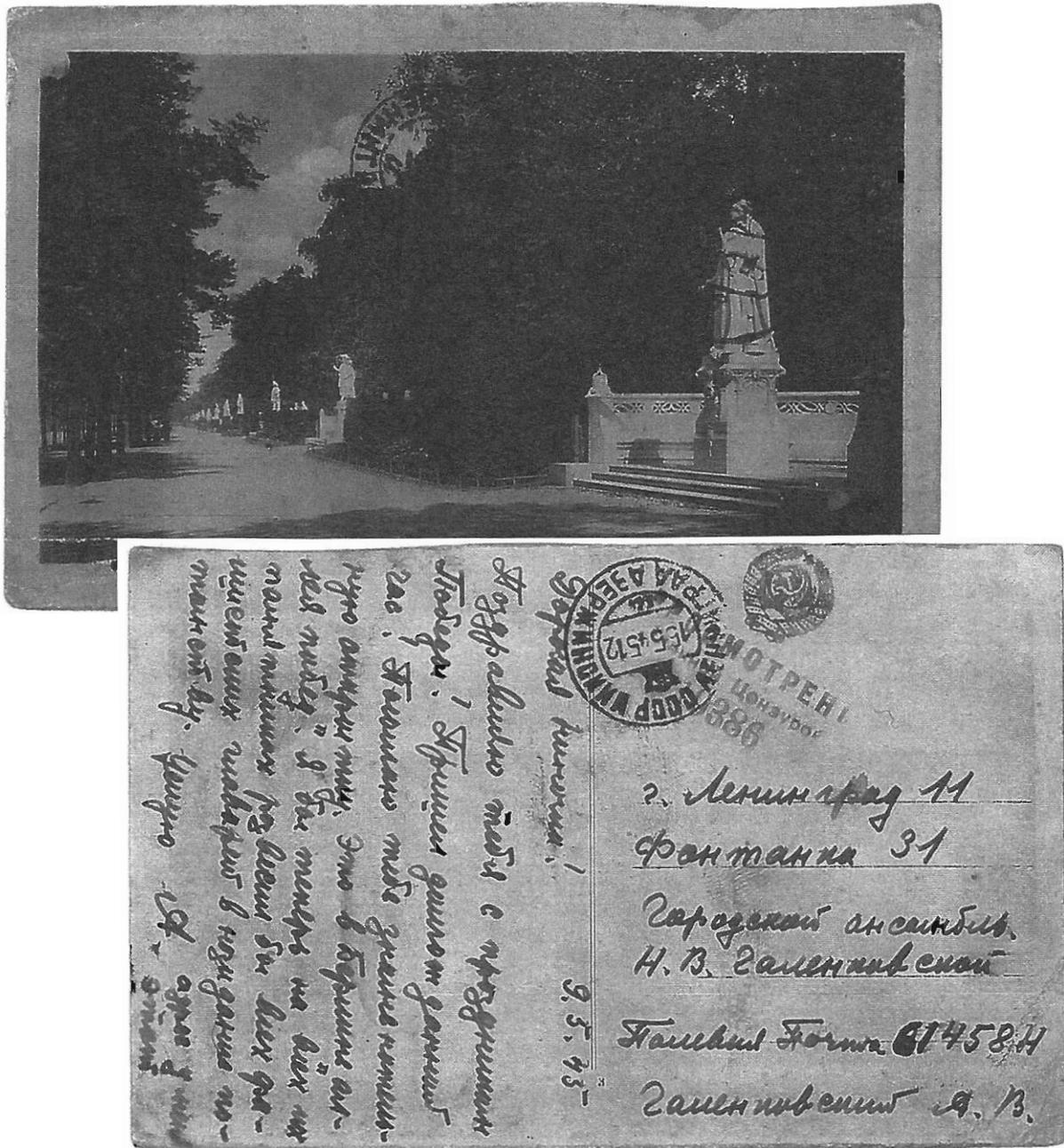


Abb. 6:

„Beutekarte“ eines Offiziers der Roten Armee aus Berlin vom 9. Mai 1945 nach Leningrad, der zum Sieg gratuliert und auf die „berühmte Siegesallee“ hinweist, die zu diesem Zeitpunkt nur noch ein Trümmerfeld war. Erwähnenswert ist der Zensurstempel „ПОСМОТРЕНО ВОЕННО-ПОЧТОВОЙ ЦЕНЗУРОЙ“ (Kriegszensur). Sämtliche Feldpostsendungen, auch die der hochrangigen Offiziere, unterlagen einer strengen Zensur.

Studiengruppe „Deutschland im II. Weltkrieg“

Von Mitgliedern des DASV wurde im Herbst letzten Jahres der Vorschlag gemacht, eine Studiengruppe „Deutschland im II. Weltkrieg“ einzurichten. Diese Anregung wurde erstmals im DASV-RB Nr. 479 / September 2008 auf Seite 192 veröffentlicht. Einige prominente Postgeschichtler, wie z.B. Dr. Heinz Jaeger, Harry von Hofmann und Burkhard Schneider, haben bereits Interesse angemeldet.

Auf der Frühjahrstagung dieses Jahres in Quedlinburg wurde diese Anregung wiederholt und die Konstituierung dieser Studiengruppe empfohlen. In dieser Studiengruppe sollen die vielfältigen post- und zeitgeschichtlichen Aspekte für den Zeitraum von 1933 bis 1945 Berücksichtigung finden.

Als Koordinator hat sich Hans-Joachim Büll aus Berlin zur Verfügung gestellt. Joachim Büll hat zu diesem Thema einen interessanten Beitrag verfasst, der in diesem Rundbrief abgedruckt ist.

Interessenten werden gebeten, sich an Joachim Büll direkt zu wenden.

Kontakt:

Hans-Joachim Büll, Karl-Liebknecht-Straße 9, 10178 Berlin, Telefon 030 / 24 13 168

Friebe's

Briefmarken-Auktionen



INHABER: FRANZ-JOSEF STEGERS

Postfach 1241 . D - 52438 Linnich
Altermarkt 6a

Telefon (02462) 6124
Telefax (02462) 3269

- Ständiger Barankauf!
- Jederzeit Einlieferungsannahme für jährlich drei Auktionen!
- Auktionskatalog auf Anforderung kostenlos!



Mitteilung 403 - 482 - 2009 von Bernd Essler, Düren

Zur Anfrage 398 aus RB Nr. 481 schreibt Bernd Essler folgendes:

1. Der Stempel „AUS FINNLAND“ wurde beim Postamt Lübeck Bahnhof verwendet für alle Post, die unentwertet mit finnischen oder deutschen Dampfern in Lübeck eintraf, meist an Bord von Passagieren oder Besatzungsangehörigen aufgegeben oder in den Abgangshäfen direkt zur Beförderung an Bord gegeben unter Umgehung der lokalen Post. Gleichwohl wurde die Freimachung mit ausländischen Postwertzeichen anerkannt und die Herkunft aus Finnland kenntlich gemacht.
2. Bisher sind nur wenige Belege mit diesem Stempel bekannt geworden aus den Jahren 1869 – 1871, darunter der abgebildete Beleg, der - so ich mich richtig erinnere - mal bei Köhler vor vielen Jahren versteigert wurde. Der genaue Verwendungszeitraum des Stempels ist nicht bekannt.
3. Der Stempel „AUS FINNLAND“ steht noch in der Tradition der Praxis der dänischen Postverwaltung, deren Hafenpostämter zahlreiche verschiedene Herkunftsstempel verwendeten, um kenntlich zu machen, dass die Postsendung nicht am Ort des Aufgabestempels aufgegeben wurde. Eine vergleichbare Handhabung in Deutschland ist noch aus Kiel bekannt für Post des Dampfers DIANA aus Göteborg sowie vom Postamt Hamburg für Post aus Südamerika, Brasilien und Westafrika. Auf internationaler Ebene wurde die Kennzeichnung von Schiffsbriefen später von der UPU einheitlich und verbindlich geregelt, erstmals 1891 während der Sitzung in Washington.

Anfrage 404 - 482 -- 2009 von Hans-Joachim Schwoon, Hildesheim

Der abgebildete Beleg aus Erfurt nach Hildesheim in das Oker-Departement wirft einige Fragen auf, die ich bisher nicht klären konnte. Abgehend aus Erfurt am 30. Juli 1811 (blaugrüner zweizeiliger Stempel rechts oben) lief der Brief über Mühlhausen (schwarzer einzeiliger Stempel saxp:m) an den Gastwirt Greiff in Hildesheim. An Porto wurde auf der Briefvorderseite oben links in blau 31 Centime (durchgestrichen) und unten links in schwarz 71 Centime ausgewiesen.

Das Porto bis zur Grenze bei Mühlhausen dürfte 30 Centime für eine Entfernung bis 10 Meilen betragen haben und von der westphälischen Grenze bis zum Bestimmungsort in Hildesheim weitere 40 Centime bei einer Entfernung bis 15 Meilen, so dass sich ein Betrag von insgesamt 71 Centime ergibt. Es stellt sich die Frage, für was 1 Centime zu zahlen wäre. Gab es ein sog. Grenzübergangsporto oder Ähnliches und wann ja, wo findet sich die Regelung?

Vorderseitig ist der Bestimmungsort durchgestrichen und in schwarzer Schrift der Vermerk "zurück" sowie in roter Schrift 1 1/2(?). Dies könnte die Umrechnung von Centime in Ggr. darstellen.

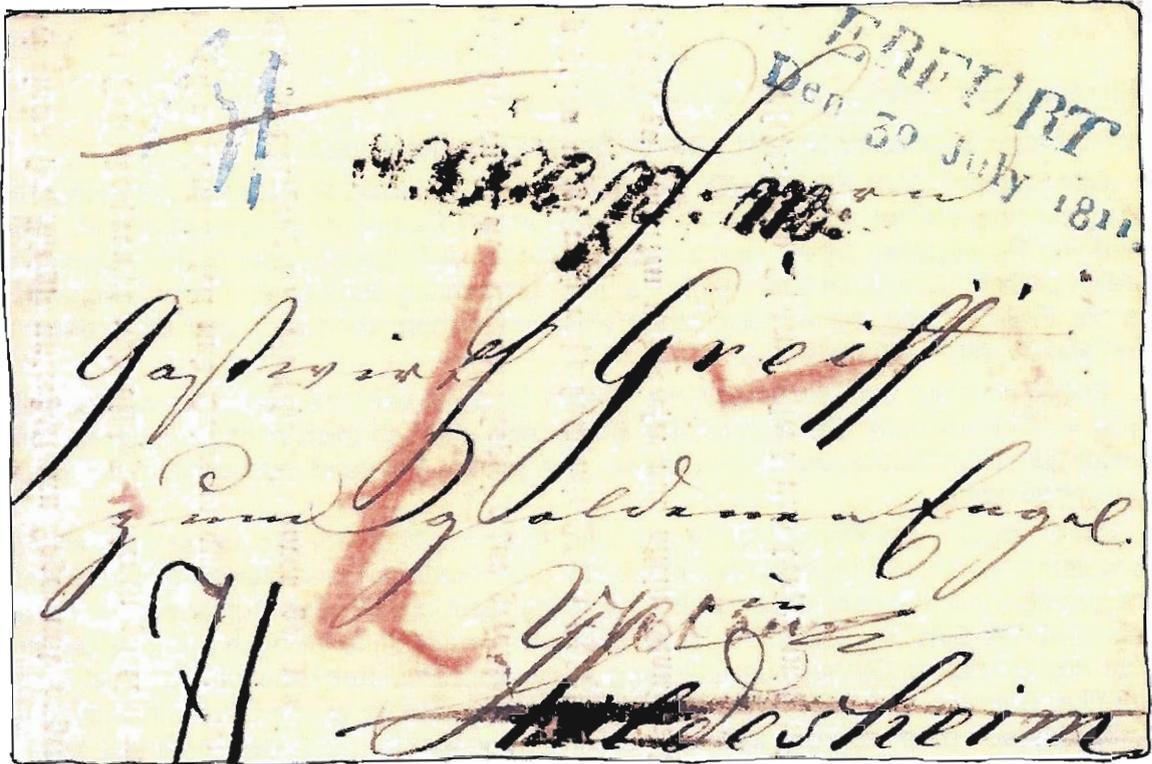
Rückseitig befindet sich in schwarzer Schrift der Vermerk des Postboten "ist schon lange gestorben" mit Namen und Datum "31. Jul" sowie der zweizeilige Stempel "DÉBOURSÉS HILDESHEIM", ebenfalls in schwarz sowie handschriftlich in roter Schrift 1 1/2 rt (retour?) und daneben der Name des Beamten(?).

Unten rechts in blauer Schreibrift "par Hannover d. 18. August 1811". Warum lief der Brief über Hannover zurück, wo der südliche Kurs doch wesentlich näher nach Erfurt verläuft?

Des Weiteren ergeben sich noch Fragen nach dem Ankunftsstempel in Erfurt. Einzeiliger Stempel "Ed 19.AUG 11". Ein ähnlicher Stempel ist bei Münzberg "Königreich Westphalen

1807 - 1813" im Leitfaden zur Postgeschichte und Briefkunde Bd. III S. 125 zu finden. Darunter befindet sich in schwarzer Schrift (etwas verschmiert) der Vermerk "4g (?)" und im Stempel handschriftlich "9 Pfg". Welche Bedeutung haben diese Beträge?

Ich würde mich freuen, wenn jemand etwas zur Aufklärung beitragen könnte und bedanke mich schon im Voraus für die Mühe.



Briefvorderseite



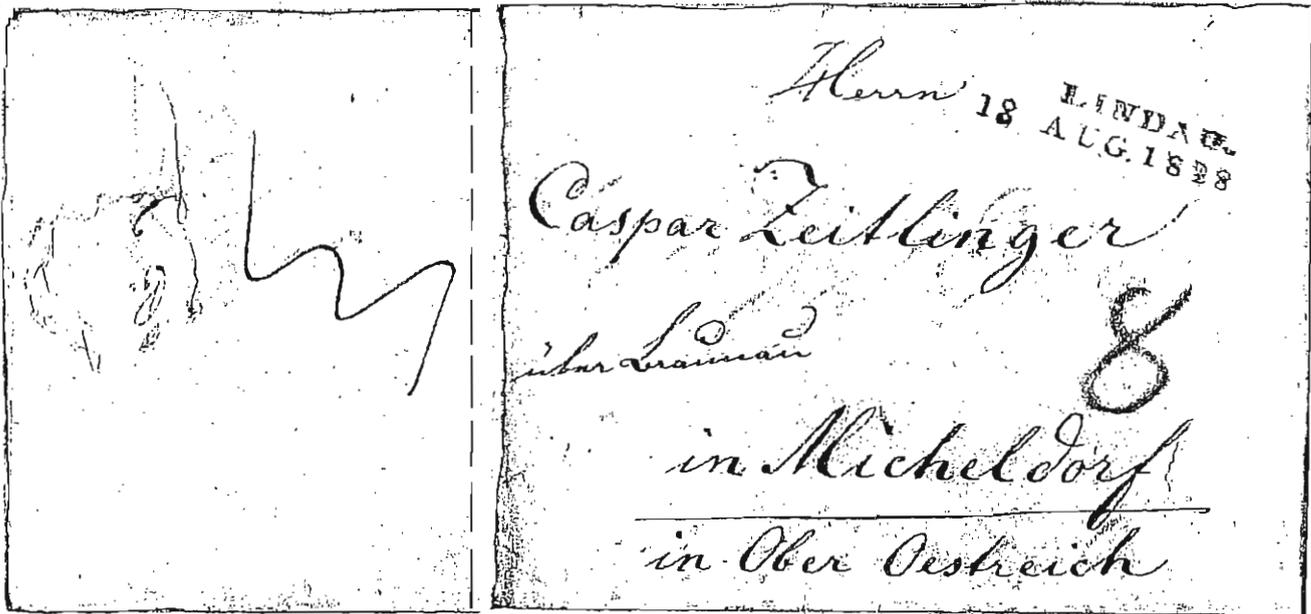
Briefrückseite

Anfrage 405 - 482 - 2009 von DDr. Gunter Peyrl, A - 4340 Freistadt

Dr. Peyrl aus dem österreichischen Freistadt legt die Fotokopien mehrerer Briefe vor, von denen vier nachfolgend abgebildet werden. Er schreibt dazu:

„Ich übermittele anbei einige Fotokopien mit diversen Briefen nach Mauthausen (sämtlich 1800) und nach Micheldorf mit dem Ersuchen um Weiterleitung an einen DASV-Experten. Meinen Unterlagen kann ich nicht entnehmen, welche Verträge den rückseitigen Frankovermerken zugrunde liegen bzw. wie sich die teils verschiedenen bzw. auch nicht vorhandenen Frankovermerke begründen lassen.“

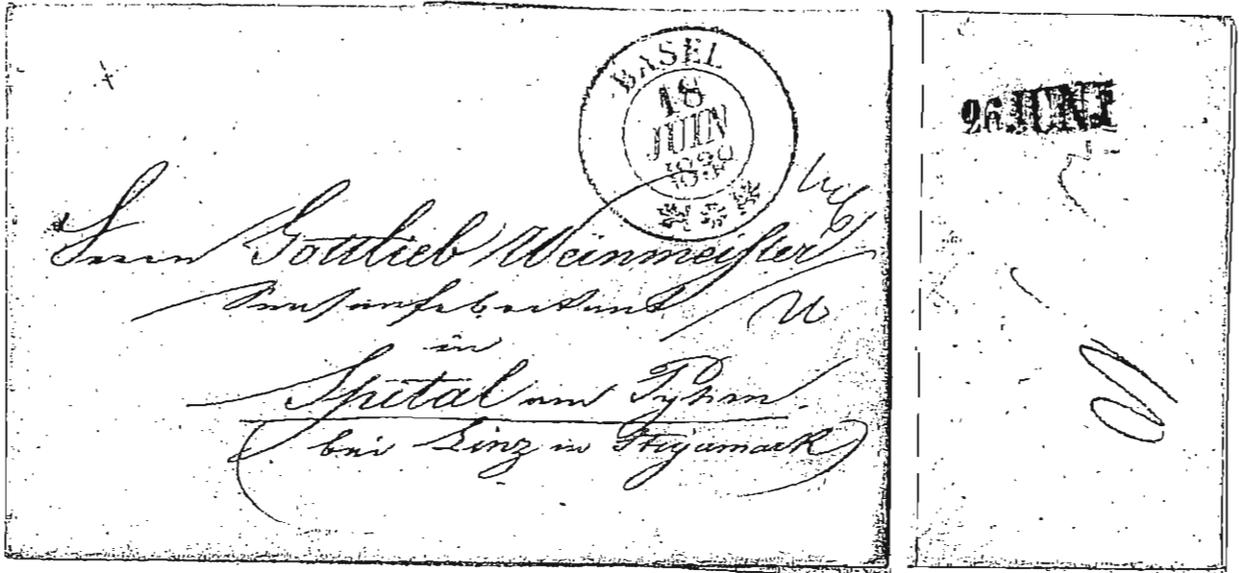
DASV-Experten, die helfen können, werden gebeten, sich mit DDr. Peyrl direkt in Verbindung zu setzen.



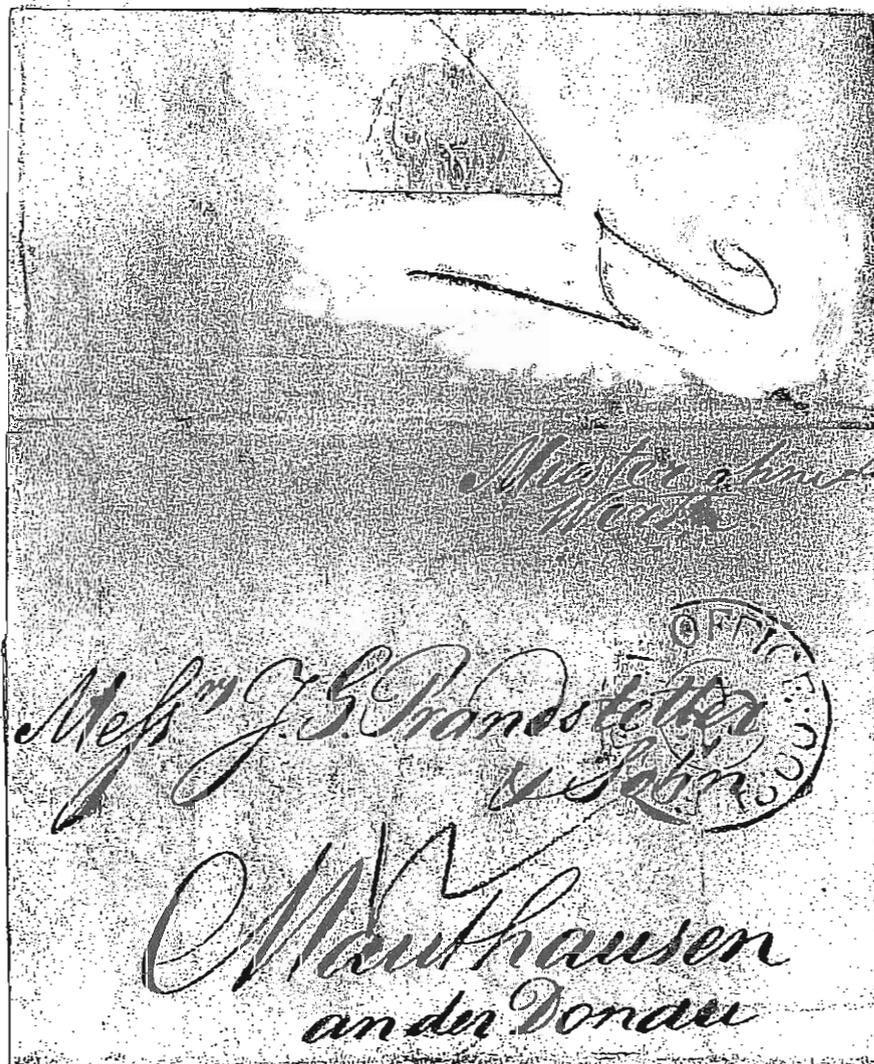
Röteltaxe „7“
Reichspost TT
Grenzfrankatur ?
Vertrag ?



>> Taxordnung 1798
Porto für Auslandsbrief



rote Tintentaxe „10“



>> Tintentaxe
 „packed boat“ ?
 Warum keine Taxe für
 Reichspostgebiet ?

Arge Norddeutscher Postbezirk e.V.

Ingo von Garnier, Jahnstr. 34, 53797 Lohmar

Rundbrief 79 / April 2009

GS-Ausschnitte auf Brief / Reihenzähler bei der 2. Ausgabe / Hamburger Stadtpostmarke / Treichel-Ganzsachen mit Postamts-Anschriften / Plattenfehler / GS-Umschläge der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung / Auffällige Paketbegleitbriefe / Unterfrankaturen / Recepissenformular mit Dienstmarke / Trotz Portopflicht waren die Behördenstempel aufzusetzen / Kölner Landbestellbrief mit dem „stummen“ Hufeisenstempel / „Aus Frankreich per Saarbrücken“ / Expreß-Bestellzettel auch im Bahnpostwagen / VERVIERS B.-COËLN schon im Oktober 1867 / Post deutscher Kriegsgefangener im belagerten Paris / Beobachtungen an der 10 Centimes-Marke / Gleisweiler am 26. Juli 1870 / Die Auswechselstelle in Versailles / Passierschein für einen amerikanischen General / Der Saliterhof in Regensburg – ein Kriegsgefangenenlager / Ballonbrief mit rotem SC-Stempel / Wo wurden die Grenzeingangsstempel von Forbach eingesetzt? / Doppelfrankatur nach Saigon / Von Mühlhausen über Paris nach Wien / Postmandat / Umschläge für Reichstagsabgeordnete / Briefmarkenofferten 1868 und 1874 / Nur 5 Minuten für eine vorausbezahlte Telegramm-Antwort

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Hartmut Saager, Roonstraße 6, 65195 Wiesbaden

Rundbrief 201 / März 2009

Fragen, Antworten, Meldungen in 15 Kurzbeiträgen / Die Kurische Nehrung war die kürzeste Verbindung / Überlegungen zum „Pillauer Briefkasten“ / Memel, Plattenfehler der Wappenreiter-Ausgabe (Mi-Nr. 141-150), Teil 10 / Absenderfreistempel Stettin, Teil 4 / Der Aufbau des Postwesens im Reichsgau Wartheland / Berühmte Schlesier in der Philatelie / Die Entwicklung des Wappens von Breslau / Die Post in Breslau – Serienstempel Teil 2 / Plattenfehler und Druckzufälligkeiten bei den Marken Oberschlesiens / Kattowitz (Katowice) 1846 – 2006, 160 Jahre Postwesen – 140 Jahre Stadtrechte, Teil 2 / Die „Sudetenland-Ecke“ Teil 20: Not- und Befreiungstempel

Preussen- Studien / Bundesarbeitsgemeinschaft Preußen e.V.

Friedhelm Stautz, Wachtbergstr. 4, 53340 Meckenheim

Rundbrief 117 / April 2009

Portogerechte Einzelfrankaturen mit Preussens Nr. 1 auf Drucksachen / Früher Postort Ostrometzko / Ostromezke – Reg. Bez. Marienwerder / Ein preiswerter Beleg mit sehr hoher postgeschichtlicher Aussagekraft / Falschstempel auf Preussen Mi.Nr. 4 / Unbekannte preussische Aufgabestempel / Ein interessanter alter Brief aus Quernheim mit vielen Fragezeichen / Zahlenstempel aus Landbriefkästen / Identifizierung eines Packkammerstempels von Magdeburg / Der Durchstich als Trennungsart von Markenbögen und seine Verwendung durch die preussische Post bei den Freimarkenausgaben IV-VI / Ein Probedruck zu Preussens Adlerumschlägen aus Foures Werkstatt? / Berliner Umschläge, 1867 im ehemaligen Thurn und Taxis-Gebiet „fremdverwendet“ und Frankfurter Umschläge im Altpreussischen Gebiet aufgegeben / Die Feldpost während der preussischen Mobilmachung 1859

Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V.

Volker Böhme, Dölzschener Str. 1, 01159 Dresden

Rundbrief 74 / Februar 2009

Fiskalphilatelie (X): Zuschlag zur Stempelsteuer im Kgr. Sachsen vom 1.10.1931 bis 30.6.1936 / Ein Lebenszeichen der Dresdner Distanzsäule vor dem Schwarzen Tor aus dem Jahre 1843 / Die geschnittenen Markenränder / Mythos „Potschta“ / Postbestimmungen 1946 zu „PL(G)Z“ und Kriegsgefangenenpost / Aus der Philateliegeschichte: Aus der Erinnerungskiste der alten Arbeitsgemeinschaft Dresden-Ost / Postanstalten im Westerzgebirge (3) Alt-Landkreis Schwarzenberg / Aus der Tagespost: Nebenstempel, Vignetten und Co. / Neues von den Alternativen Zustelldiensten AZD

Arge Bremen-Philatelie

Reinhard Uhde, Carl-Friedrich-Gauß-Straße 12, 28357 Bremen

Rundbrief 20 / 2008

Fernbriefe, Ortsbriefe und die Landzustellung in Bremen nach Gründung des Norddeutschen Bundes / Quo vadis Arge Bremen Philatelie ? / Doppelkreis-Stempel „AMERIKA über Bremen“ / Das Bremer Verkehrs- und Postwesen / Die Entwertungstempel, welche auf Bremer Marken vorkommen / Protokoll über die 9. Mitgliederversammlung

Arge Schiffspost

Friedrich Steinmeyer, Große Fuhren 35, 27308 Kirchlinteln

Rundschreiben Nr. 129 / April 2009

MSP-Raritäten auf den zweiten Blick - im Handbuch Crüsemann-Schlimgen nicht zu erkennen / Schiffspost vom Dampfer ROLAND aus dem Jahr 1864 / Fälschungen - die Akteure und die strafrechtlichen und zivilrechtlichen Folgen / Gefälschter Stempel der Linie Hamburg-Westafrika aufgetaucht / Vorsicht vor gefälschten „Schiffsbrief“-Belegen (Fortsetzung) / Warnung vor Belegen der Bodenseeschiffspost mit gefälschten Schiffspoststempeln / Das Seebäderschiff STADT RÜSTRINGEN der Jade-Seebädersdienst AG Wilhelmshaven / A.D.A.C.-Helgoland-Fahrt 1930 mit dem NDL-Dampfer „Grüßgott“ / TS ARIADNE der Hapag / Das Ende der französischen Marineschiffspost / Tonnenleger Dampfschiff „BUSSARD“ / FS „POLARSTERN“ / Schiffspost aus Russland

Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.

Wilhelm Steinhagen, Wohlerskoppel 1 d, 24857 Fahrtdorf

Rundbrief Nr. 256 / April 2009

Briefsammelstelle Ascheberg - Brief mit SH 6 aus 1864 / Handschriftliche Markenentwertungen auf Briefen 1864 – 1867 / Der zivile Postverkehr zwischen den Herzogtümern und Dänemark im und nach dem „2. Dänischen Krieg“ 1.2.1864 – 31.12.1867 / Briefpostverkehr zwischen Bayern und den Elbherzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg 1848 – 1867 / Briefe zwischen Hamburg und Altona / Der dänische Stempelpapier-Import aus dem Herzogtum Lauenburg

Arge Niederlande e.V.

Peter Heck, Tiefengasse 33, 65375 Oestrich-Winkel

Rundbrief 182 / April 2009

Taubenpost in Kriegszeiten / Ein interessanter Brief aus meiner Sammlung / Spuren einer Freundschaft / Kinderbedankkaarten - eine schöne Tradition / Neue Bücher in unserer Bibliothek

Arge Bayern (klassisch) e.V.

Hans Otto Streuber, Höhenstraße 4 B, 66482 Zweibrücken

Rundbrief Nr. 52 / März 2009

Transitpost auf der Grundlage des Postvertrages zwischen Bayern und Preußen vom 4. Mai 1816, Teil 2 / Postvertrag Bayern – Frankreich vom 1.7.1858 - Gewichte und deren Notationen / B.S.P.-Stempel - eine Zwischenbilanz / Briefe der Kreuzerzeit aus den süddeutschen Staaten nach Canada / 6 Kreuzer für den Postverein: Frühe Briefe mit der Prussian Closed Mail (PMC) zwischen Bayern und USA 1853 – 1855 / Die ersten bayerischen Aushilfsstempel / Anweisungen an die Post - aber keine Postanweisungen, Teil 2 / Der „Versuchsstempel“ Würzburg Bahnhof von 1867 / Receptisse oder Insinuation von Preußen nach Bayern ? / Neues zu Oberbriefträgerstempeln / Krötzsch: Handbuch der Postfreimarkenkunde 1895 / Ergänzungen zum Aufsatz von W. Berger in RB 51: Gleisweiler am 26. Juli 1870 - Eine Feldpost-Correspondenz-Karte erzählt / Express mit Fehlleitung in der Pfalz / Johann Stichter - Stationen eines Lebens / Bayerische Stempelmarken und Stempelpapiere, Fortsetzung

Arge Thurn und Taxis e.V.

Werner Schäfer, Postfach 149, 64572 Büttelborn

Rundbrief Nr. 103 / März 2009

Thurn und Taxis und die Eisenbahnen in Hessen und Thüringen / Reduzierte Taxen zwischen Sachsen und Thurn und Taxis / Postablagen in der Landgrafschaft Hessen Homburg / Papierfabrik Fues in Hanau / Fronhausen und die Bahnstation Bellnhausen

Bollettino Prefilatelico e Storio Postale

Adriano Cattani, Casella Postale 325, I - 35100 Padova

Nr. 153

La posta nell'Epiro ottomano (1869 – 1901) / La Dalmazia e la sua storia postale / Ancora Fiume: è ragionevole che siano ritenute ufficiali le soprastampe apposte di favore e che dei segnatasse ungheresi con filigrana B sia considerato esistente, con sopraccarico tipografico, il solo valore di 12 filler ? / La Guardia Nazionale di Trieste / Una lettera dal Lazzaretto di Trieste / E alla fine arrivò Corticelli ... /

Nr. 154

„Per via di mare e attraverso il deserto“ - I collegamenti postali dal Medio Oriente al Corno d'Africa / Le comunicazioni postali con la Russia: la via di Costantinopoli / I sub appaltatori dello Stato Pontificio „Per servizio di Nostro Signore“ / La Posta da Napoli a Madrid nel 1781 / 24 Agosto 1868 - Ufficio postale di Padova: arrivo e distribuzione della corrispondenza / I francobolli italiani usati dalla Posta Militare di Fiume in periodo dannunziano / La posta civile italiana nella Turchia del primo dopoguerra, durante il regime delle capitolazioni

Fachpresse – Fachzeitschriften

Bearbeitung: Frank Kilian, Weinböhla

Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.

Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 1 / 2009

Themen unter anderem...: Wandzeitung, Traditionskabinett und Leistungsschau / Die Post – Ein Lieblingsthema der Wochenschau / Die Posthornserie und das frühe Briefmarkendesign der Deutschen Bundespost / Die Einführung des Postscheckdienstes in Deutschland / Ein Deutscher Postorganisator (1459-1517), Zum 550. Geburtstag von Franz von Taxis / Das Tempelhofer Postamt / Dichtung und Wahrheit einer Seefunklegende / Die Briefermittlungsstelle in Marburg und ihre Vorgänger / Die Sammlung „Postkutschermuseum Regensburg“ / Werbung zum Postsparen / Die Verabschiedung des Hamburger Oberpostdirektors Kühl im Jahre 1896

The Collectors Club Philatelist

The Collectors Club Philatelist, 22E. 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 88 Number 2 / March-April 2009

„Via Mexico“: Hawaii's Express Route 1835-1848 / French Follies / Krippner in California – Part 2 / Great Britain: The 1858-1879 1d Rose-Red Plate 77 / Response to Comments about the Plate 77 Article / In the National Postal Museum: The Sutherland Locals of Japan / The Most Reclusive of Rarities: Tuscany's 4 Crazie Inverted Value / Manipulating Illustrations: Leveling the Field

Volume 88 Number 3 / May-June 2009

„Via Mexico“: Hawaii's „Express“ Route 1835-1848, Concluded / The Philadelphia Eagle Carrier Cancellations: Two Discoveries / On the Hunt: In Pursuit of the Most Unusual Printing Machine in the World / In the National Postal Museum: Peruvian Stamps Printed on the Lecoq Printing Machine / Use of Madagascar's First Stamps, The Typeset Issue of 1891 / Manipulating Illustrations: Adjusting Questionable Input / Roll of Distinguished Philatelists 2009

Postal History Journal

Postal History Journal, 8207 Daren Court, Pikesville MD 21208-2211, U.S.A.

Number 142 / February 2009

The Correo Mayor Service in Nueva Espana / The Correo Mayor in Cuba / Poison Pen Letters / Rural Free Delivery Steamboat Service / Geographic Distributions of the Postal Economy: U.S. in 1900



Horst Müller

Ganzsachenkatalog der deutschen Privatpost 1873 bis 1914 Teil: Aachen bis Dresden

Nach den Bänden Magdeburg bis Zwickau (2. Auflage 2007) und Düren bis Lübeck (2006) liegt dem Sammler jetzt ein neuer vollständiger Katalog Aachen bis Zwickau in drei Bänden vor.

Aufgelistet sind alle regulären Ganzsachen, Zudruckganzsachen, Ganzsachen auf Privatbestellung und Formulare, die meisten mit Abbildungen. Nur für die Teilgebiete Berlin und Dresden mussten Kürzungen vorgenommen werden. Bei der Dresdner Hansa wurden die Zudruckganzsachen nur ausnahmsweise beschrieben, bei der Berliner Packetfahrt musste neben dem Verzicht auf die Beschreibung der Zudruckganzsachen auch eine ausführliche Darstellung der Ganzsachen auf Privatbestellung entfallen. Die letzteren sollen in einem folgenden Band aufgelistet und abgebildet werden.

Eine Vorveröffentlichung der einzelnen Teile in der Zeitschrift Privatpost diente dazu, Berichtigungen und Ergänzungen aus dem Kreis der Mitglieder zu sammeln und den Katalog damit zu vervollständigen.

Für die Bezeichnung der Ganzsachen wurde mit Genehmigung des Schwaneberger Verlages das Michel-System gewählt. Durch zweiseitige Anordnung konnte übersichtlich und besonders platzsparend gearbeitet werden.

Bildtafeln mit Wertstempeln ohne Ortsangabe auf Ganzsachen ohne Ortsangabe, hilft auch solche Ganzsachen zuzuordnen.

Die Preisangaben in Euro entsprechen Erfahrungswerten.

Auch die beiden früher erschienenen Bände sind für je 35 € + Versand noch erhältlich.

Herausgegeben von der ArGe Privatpost-Merkur im BDP e. V. (Nr. 39 der Privatpost-Schriftreihe) – DIN A 5, 444 Seiten, davon 15 farbig mit über 2700 Abbildungen und etwa 5300 Preisnotierungen, broschiert. Preis 45 € zuzügl. Versand.
Zu bestellen bei: Horst Müller, Postfach 5030, 58428 Witten, pphmueller@aol.com

Die DASV-Bibliothek hat ein Belegexemplar erhalten - herzlichen Dank!

Richard Schäfer

1798 – 1850 / Handbuch Auslandspostverkehr – Destinationen Schweiz – Frankreich – Transit

Postal Relations Switzerland – France – Transit

Band VIII der Schriftenreihe Schweizerische Postgeschichte

DASV-Mitglied Richard Schäfer aus dem schweizerischen Schönried, Träger der SAVO-Plakette des DASV, hat ein neues Buch verfasst, das in einer limitierten Auflage von 150 Exemplaren erschienen ist. Eine Rezension liegt leider noch nicht vor, soll aber im kommenden Rundbrief nachgeholt werden.

Bezug: Andreas Grünwald, PF 1345, D - 73503 Schäbisch Gmünd

Die DASV-Bibliothek hat ein Belegexemplar erhalten - herzlichen Dank!



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Dr. Gerhard Behrens, Pielenhofen
Gerhard Hilbig, Hannover
Dr. Ernst Bernardini, A - Wien
Gerhard Thaler, I - Meran
Peter Hansen, Vordorf
Friedrich A. Meyer, Heilbronn
Dr. Kurt Kanzog, Leipzig
Georg D. Mehtens, Bremen
Herbert Gundlfinger, München
Arnim Knapp, Bad Homburg v. d. Höhe
Wim Stronkhorst, NL - Amstelveen
Prof. Wigand Bruns, Aachen
Hans-Dieter Höhle, Bremerhaven
Horst Möller, Dörpum
Günter Theile, Wittenförden
Theo Winterscheid, Neuwied
René Balliet, F - Strasbourg-Neuhof

zum 84. Geburtstag am 2.07.2009
zum 65. Geburtstag am 2.07.2009
zum 83. Geburtstag am 2.07.2009
zum 65. Geburtstag am 5.07.2009
zum 81. Geburtstag am 14.07.2009
zum 70. Geburtstag am 15.07.2009
zum 95. Geburtstag am 17.07.2009
zum 70. Geburtstag am 18.07.2009
zum 75. Geburtstag am 3.08.2009
zum 65. Geburtstag am 8.08.2009
zum 70. Geburtstag am 8.08.2009
zum 84. Geburtstag am 15.08.2009
zum 70. Geburtstag am 26.08.2009
zum 80. Geburtstag am 29.08.2009
zum 70. Geburtstag am 4.09.2009
zum 75. Geburtstag am 13.09.2009
zum 81. Geburtstag am 16.09.2009



Schmid, Bernd 1931 / 2009 - kaufm. Angestellter - 3.11.1962
Gerolsteiner Straße 93 S.: Kölner Postgeschichte, Bund
50937 Köln
Tel. 0221 / 94 16 003
e-mail: bernd.schmid@koeln.de

Posten AB, 1932 / 2009
Postmuseum Stockholm
Box 2002
10311 Stockholm, Schweden

Zemrich, Peter 1933 / 2009 - Gesellschaftswissenschaftler i. R. - 8.10.1943
Kreuzstraße 6 S.: Postgeschichte Augsburg von Anbeginn – ca. 1920
87629 Füssen
Tel. 08362 / 92 32 48

Rhein, Martin 1934 / 2009 - - 6.09.1969
Rue de Pont Cel S.: Ungarn 1850 – 1900
F - 95270 Luzarches
e-mail: MARTIN.RHEIN@ORANGE.FR

Hejtz, Goeran 1935 / 2009 - Briefmarkenhändler – 22.11.1954
Box 19 541 S.: Destination Schweden bis 1900, Stockholm
S - 10432 Stockholm
Tel. +46 / 81 08 362 e-mail: goran@novastramps.com

Adressenänderungen

Eilers, Arnold nun: Parkstraße 1, 27612 Loxstedt
Gelowik, Marc nun: Töbingstraße 17, 21339 Lüneburg
Richter, Jochen nun: Bonhoefferstraße 5, 04600 Altenburg
Willing, Richard nun: 9018 Balboa Blvd. 515, Northridge, CA 91 325 U S A

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete

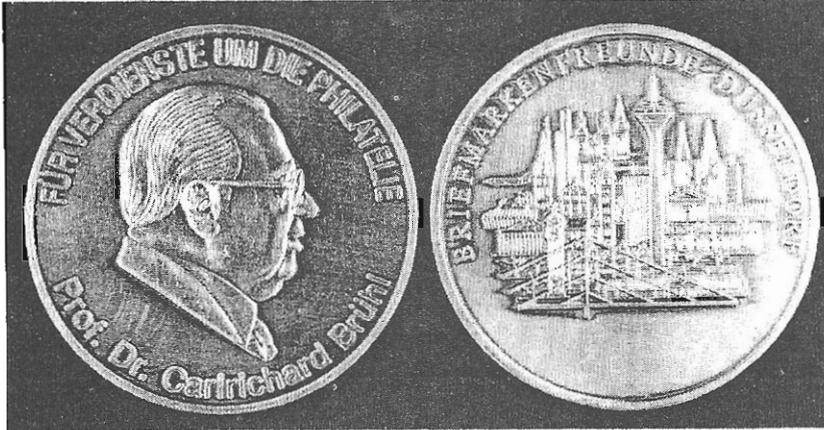
Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Hohe Ehrung für Klaus Weis

Klaus Weis, Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins, ist eine hohe Ehrung zuteil geworden. Die Briefmarkenfreunde Düsseldorf, einer der renommiertesten deutschen Philatelistenvereine, haben ihm die „Carlrichard-Brühl-Medaille“ für das Jahr 2008 verliehen. Klaus Weis ist der 16. Träger dieser Auszeichnung.



Prof. Dr. Carlrichard Brühl war Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. von 1982 – 1985. Die Medaille erinnert an den großen Philatelisten und Postgeschichtler Carlrichard Brühl, der langjähriges Mitglied der Briefmarkenfreunde Düsseldorf war und in den achtziger Jahren die zweibändige „Geschichte der Philatelie“ verfasste.

Die Auszeichnung wird für außerordentliche Verdienste um die Philatelie verliehen. Klaus Weis erhielt die Medaille vor allem für seine Verdienste um die Erarbeitung und Erforschung der Postgeschichte im Großherzogtum Baden sowie für seine Leistungen als Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V., so die Mitteilung der Düsseldorfer Briefmarkenfreunde.

Auszug aus der Verleihungsurkunde:

„Herr Klaus Weis wird als bedeutende Postgeschichtler, als forschender Philatelist und als Aussteller der „Badischen Postgeschichte“ im Sinne von Carlrichard Brühl ausgezeichnet.

Durch seine universellen Kenntnisse innerhalb der Briefmarkenkunde und Postgeschichte sowie seine verständnisvolle Hilfsbereitschaft hat er sich ein hohes Ansehen erworben.“

Herzlichen Glückwunsch im Namen aller DASV-Mitglieder !

Aus gegebenem Anlass

Die Deutsche Post AG hat den Datenrücklauf unzustellbarer Sendungen im Postzeitungsdienst für kostenpflichtig erklärt. Um die sich in vierstelliger Höhe bewegende Summe zu sparen, haben sich der Bund Deutscher Philatelisten e.V. und die Mitgliedsverbände einvernehmlich darauf verständigt, diese Informationen der Post nicht in Anspruch zu nehmen.

Das bedeutet, dass die Nachsendung der Verbandszeitschrift *Philatelie* bei Änderung der Adresse des Beziehers, die seinem Verein nicht gemeldet wurde, nicht erfolgt und das betreffende Exemplar vernichtet wird. Der weitere Bezug ist damit vorerst ausgeschlossen.

Konsequenz:

Bitte, melden Sie jede Adressänderung umgehend an den Sekretär des DASV, Dr. Heinrich Conzelmann, wenn Sie den Erhalt der Verbandszeitschrift *Philatelie* sicherstellen wollen.

Angebot

Egon Prohaska, früheres DASV-Mitglied, möchte sich aus Altersgründen von seinen DASV-Rundbriefen trennen. Folgende Jahrgänge sind - vorzüglich gebunden - vorhanden:

SAVO-Rundbriefe 1933 / 35
dito 1936 / 38

DASV-Rundbriefe + Beilage „Postgeschichte und Altbriefkunde

1963/64	1970	1975	1980	1985
1965	1971	1976	1981	
1966	1972	1977	1982	
1967	1973	1978	1983	
1969	1974	1979	1984	

Die Jahrgänge 1986 bis 1990 sind ungebunden.

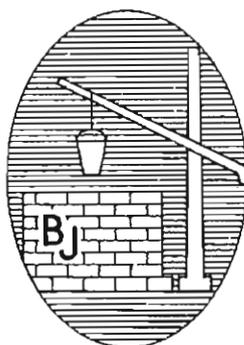
Interessenten werden gebeten, sich mit Herrn Prohaska in Verbindung zu setzen.

Kontakt: E. Prohaska, Hospitalstraße 22, 44649 Herne, Telefon 02325 / 79 78 73

e-mail: E.PROHASKA@t-online.de

PUMPENMEIER AUKTIONEN

● günstige Einlieferungsbedingungen ● weltweiter Käuferkreis



**Auktionshaus für
Briefmarken, Briefe,
Postgeschichte
und philatel. Literatur**

*Belege und Marken aus aller Welt,
interessante Frankaturen u. besondere Stempel,
Flugpost bis Zensurpost, Motive, Heimatbelege.*

Pumpenmeier oHG
Briefmarken - Auktionen

Bahnhofstraße 11 · 32278 Kirchlengern
Telefon 05223 / 878251 · Fax 05223 / 878252
email: auktion@pumpenmeier.de



Wettbewerbserfolge von DASV-Mitgliedern

Marke und Münze

Rang 1

Graz Seiersberg (Österreich)

27. – 29. März 2009

Postgeschichte

Dr. Heinrich Stepniczka A - Gmunden	Die Post im lombardisch-venetianischen Königreich 1815 - 1866	Groß-Gold
Günter Baurecht A - Spittal / Donau	Postrouten der deutschsprachigen Postanstalten in Venedig	Groß-Gold
Ernst Strauß A - Graz	Die Entwicklung der Poststempel im Herzogtum Steiermark bis 1850	Groß-Gold
Heimo Tschernatsch A - Fohnsdorf	Geheimnisvolle Gelbtinge: Die Entwicklung der Correspondenzkarte	Gold
Bernd Vogel A - Payerbach	Die Fahrpost von, über und nach Stockerau	Gold

VBBS 100

Rang 3

100 Jahre Verein Bremer Briefmarken-Sammler e.V.

18. / 19.4.2009

Jury

Dr. Eckart Bergmann, Arnstadt
Ulrich Eckstein, Oldenburg
Herbert Schlegel, Bremen

Postgeschichtliche Exponate

Ingo von Garnier Lohmar	Bahnpostsendungen der Norddeutschen Post 1868 bis 1871 Punktbestes Exponat der Ausstellung	Gold
Friedrich A. Meyer Heilbronn	Entwicklung des Postwesens der Freien Hanse- Stadt Bremen	Gold
Hans-Joachim Holz Potsdam	Postvorschuss und Nachnahme NDP und Reichspost	Gold
Eberhard Lautsch Blankenburg	Frühe Radio-Maßnahmen der Post in Hamburg	Gold
Arnold E. Eilers Loxstedt	Postgeschichtliche Sammlung Bremerhaven	Gold
Dr. Alexander Gundel Köln	International Usage of US-Postal Cards	Gold

Nationale Postwertzeichenausstellung Essen 6. - 10. Mai 2009

Jury

Dr. Wolf Heß (Vorsitzender), Ratingen
 Harry von Hofmann (Jury-Sekretär), Hamburg
 Dr. Eckart Bergmann, Arnstadt
 Alfred Schmidt, Haldensleben
 Günter Theile, Wittenförden
 Dr. Johannes Weidlich, Wipperfürth

Meisterklasse

Heinrich Heeren Meppen	Postgeschichte des Herzogtums Arbenberg-Meppen	Groß-Gold
Jürgen Herbst Stadtallendorf	Königlich Sächsische Post	Groß-Gold
Harold E. Peter USA - Eikhart	Fieldpost Schleswig/Holstein / Denmark Wars 1848 – 51 and 1864 – 1867	Groß-Gold
Arnim Knapp Bad Homburg v. d. H.	Die Ganzsachen im Königreich Sachsen	Groß-Gold

Bestes Exponat der Meisterklasse
Die Ganzsachen im Königreich Sachsen
 von Arnim Knapp, Bad Homburg v. d. H.

Traditionelle Philatelie vor 1945

Christoph Glüntzer Bielefeld	Thurn und Taxis - Die Markenausgaben 1852 – 1866	Vermeil
Wilhelm Lambrecht Hannover	Dänemark, Krone – Zepter – Schwert-Ausgabe 1864 – 1870	Vermeil

Traditionelle Philatelie nach 1945

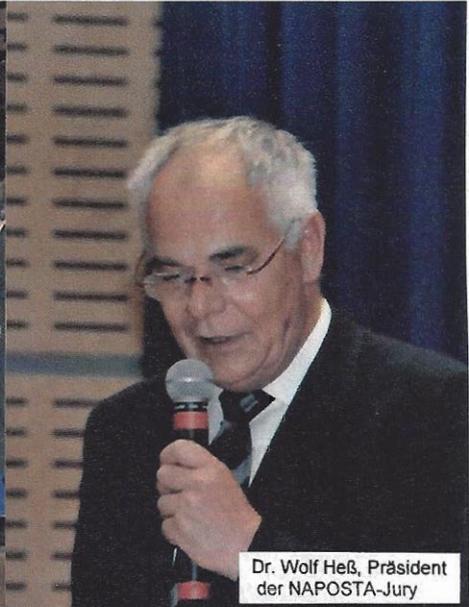
Rudolf Häring Mannheim	Die Freimarken Heuß 1. Ausgabe Deutsche Bundespost	Vermeil
---------------------------	--	---------

Postgeschichte vor 1945

Ralph Bernatz Rüsselsheim	Postverhältnisse des Königreiches Bayern mit Frankreich von 1822 bis 1875	Gold + EP
Dr. Hans Steinebrei Kaiserslautern	Die Post in Kaiserslautern bis zum Ende der bayerischen Zeit	Vermeil
Gerhard Fischer Bremen	Freie Hansestadt Bremen	Gold
Friedrich Meyer Heilbronn	Postgeschichte der Hansestadt Bremen - Briefe zwischen 1868 – 1875	Groß-Gold
Karlfried Krauß Potsdam	Preußen und die deutsch-österreichische Korrespondenz nach und aus Belgien 1850 - 1875	Groß-Gold + EP
Arnim Knapp Bad Homburg v. d. H.	Korrespondenz des Königreiches Sachsen mit den „Alt-Italienischen Staaten“	Groß-Gold
Rudolf Heininger Mainz-Kastel	Zwischen Deutschland und Frankreich - militärische Postgeschichte von Mainz bis 1850	Groß-Vermeil



Der Festsaal EUROPA



Dr. Wolf Heß, Präsident der NAPOSTA-Jury



Die Groß-Gold-Medaillengewinner der IBRA, darunter die DASV-Mitglieder Prof. Saverio Imperato (dritter von links), Ehepaar Renate und Christian Springer und Dr. Heinrich Conzelmann (rechts).



Rolf-Dieter Jaretsky, Präsident der IBRA-Jury



Georg D. Mehrtens (rechts) erhält den Grand Prix national der IBRA



.... und kann es wohl nicht fassen

Fotos: BDPh. / © Wilhelm van Loo



Ulrich Felzmann (Mitte) überreicht den von ihm gestifteten „Ehrenpreis des IBRA-Auktionators“ an Wolfgang Maassen, Chefredakteur der *Philatelic* (rechts)



Dr. Wolf Heß (links) und Arnim Knapp, der Sieger der NAPOSTA-Meisterklasse



R.-D. Jaretsky und die Nominierten für den IBRA-Grand Prix national, von rechts: Georg D. Mehrrens, Eliahu Weber, Alfred Schmidt

Fotos: BDPh. / © Wilhelm van Loo

Heinz Selig Ludwigsburg	Lauenau und Umgeburg - eine postgeschichtliche Sammlung	Groß-Vermeil
Heinz Selig Ludwigsburg	Postal history of Rinteln, the capital of Hessian County Schaumburg	Gold + EP
Ingo von Garnier Lohmar	Die deutschen F(ranco)-Stempel 1864 bis 1880, Kennzeichen der summarischen Buchung	Gold
Jürgen Briese Berlin	Die frühe postgeschichtliche Entwicklung in Belgien	Groß-Gold + EP
Georges Schild CH - Bern	Der Versailler Vertrag und die alliierte Besetzung des Rheinlandes	Vermeil
Wilma Droemont Bad Godesberg	Départements Conquis 1792 - 1815	Gold + EP
Erich Frütel Marienheide	Französische Poststempel 1792 - 1848	Groß-Vermeil
René Hillesum NL - Roosendaal	Postmarks of Imperial St. Petersburg	Groß-Silber
Dr. Albert Louis Hürth	Norwegische Schiffspost bis 1900 (umgruppiert)	Gold
Luftpost vor 1945		
Ralf-Peter Hagedorn Waldbrunn	Pionier-Luffahrt 1909 in Deutschland	Gold
1-Rahmen-Wettbewerb		
Arnim Knapp Bad Homburg v. d. H.	Königlich Sächsische Postverwaltung: Die Provisorische Kreuzbandmarke „Drei Pfennig Rot“ Bestes Exponat dieser Klasse	Diamant + EP
Thomas Löschner Korschenbroich	Sachsenringel auf Friedrich August	Diamant
Christian Springer Köln	Sächsische Briefe aus der Zeit des 30jährigen Krieges 1618 - 1648	Diamant
Frederic Springer Köln	Das sächsische Postwesen unter Kurfürst Johann Georg II. von 1656 - 1680	Diamant
Renate Springer Köln	Sachsen in der napoleonischen Epoche	Diamant
Wim Stronkhorst NL - Amstelveen	Frühe isländische Luftpost	Rubin
Literatur		
Heinrich Mimberg Frankfurt	Jahrgänge 2007 / 2008 der Mitteilungen der Arge Thurn und Taxis	Vermeil
Johannes Kohlstrung Hamburg	Die Post in Hindenburg, Bahnpost	Groß-Silber



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

Briefmarken-Tage Hannover 2009 mit HABRIA '09

Briefmarkenausstellung im Rang 2

21./22. November 2009 - Eilenriede-Halle im Hannover Congress Centrum

Kontakt: Friedrich Nölke, W.-v.-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen, Tel. 05103 / 8105 - e-mail: friedrich.noelke@t-online.de

IBRA –

Internationale Briefmarkenausstellung Essen 6. - 10. Mai 2009

Jury

Rolf-Dieter Jaretzky (Präsident), Braunschweig

Dr. Hadmar Fresacher, A - Klagenfurt

Bert Goofers, NL - Venlo

Horst Horin, A - Wien

Kurt Kimmel, CH - Massagno

Herbert Schlegel, Bremen

James van der Linden, B - Baelen

Robert G. Wightman, CH - Winterthur

Frau Maria Brettl (Expertin), Vaterstetten

Traditionelle Philatelie

Saverio Imperato I - Bobliasco	The Stamps of Sicily 1859	Groß-Gold + EP
Werner Schäfer Büttelborn	Die Post des Fürstenhauses Thurn und Taxis von 1852 – 1867	Gold
R. + Chr. Springer Köln	Königreich Sachsen - Freimarken und Ganzsachen 1850 – 1867	Groß-Gold + EP
Michael Schewe Enger	Königreich Sachsen - König Johann-Ausgabe	Gold
Günter Theile Wittenförden	Die postalischen Auswirkungen der Währungsreform 1948 in der OPD Schwerin	Vermeil
Wilhelm Lambrecht Hannover	Dänemark - die klassischen Ausgaben 1851 bis 1863	Gold

Postgeschichte

Albert Störzbach Ditzingen	Postverkehr des Großherzogtums Baden 1851 - 1851	Gold + EP
Jan Vermeulen NL - Budel	Thurn und Taxis in Baden	Gold
Hans-Wolfgang Reiner Berlin	Königreich Württemberg - Brief- und Fahrposttaxen 1851 – 1875	Gold
Claus Geißler Berlin	Preußen - Feld- und Militärpost 1816 – 1867	Groß-Vermeil
Dr. Heinrich Conzelmann Heilbronn	Die Entwicklung der Postverbindungen USA – Deutschland im 19. Jahrhundert	Groß-Gold
Georg D. Mehrrens Bremen	USA – Bremen und vice versa - Transatlantikpost	Groß-Gold + EP
Friedrich Meyer Heilbronn	Das Stadtpostamt der Hansestadt Bremen	Gold
Peter Heck Oestrich-Winkel	Niederlande Vorphilatelie - Stempel von den Anfängen bis 1813 / 14	Gold
Wolfgang Bauer Berlin	Destinationen und Kombinationsfrankaturen der großen Hermesköpfe Griechenlands	Gold
Dr. Jürgen Glietsch Merseburg	Die italienischen Postämter in Konstantinopel und Smyrna 1908 – 1923	Vermeil
Rolf Laschinger Donaueschingen	Forwarded by ... Postbeförderung durch Forwarding Agents im 17. – 19. Jahrhundert	Vermeil

Michael Lenke Gusborn	Die Postgeschichte der Stadt Torun	Groß-Silber
Dr. Thomas Matha I - Bozen	Foreign Letter mail transiting through Roman States	Gold + EP
Ulrich Eckstein Oldenburg	Die französische Post in Alexandrien	Groß-Vermeil

Thematische Philatelie

Alfred Schmidt Haldensleben	The Statues of Knight Roland, Medieval Symbols of Civil Rights in Central Europe	Groß-Gold + EP
--------------------------------	--	-------------------

Literatur

Fritz Heimbüchler München	Handbuch Rumänien in drei Bänden	Vermeil
Horst Müller Witten	Im Ruhrgebiet gelochte Briefmarken	Silberbronze
R. + Chr. Springer Köln	Das Oberlausitzer Postsystem 1678 – 1816	Vermeil
Arnim Knapp Bad Homburg v. d. H.	Rundbriefe der Forschungsgemeinschaft Sachsen	Vermeil
Horst Müller Witten	Ganzsachenkatalog der deutschen Privatpost 1873 – 1914	Groß-Vermeil
Friedrich Steinmeyer Kirchlinteln	Deutsche Schiffspost nach 1945, 4. Auflage	Groß-Silber

Der Grand Prix national wurde dem Exponat
USA – Bremen und vice versa - Transatlantikpost
von Georg D. Mehrtens, Bremen, zuerkannt

Keine Gewähr für Vollständigkeit



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

Briefmarken-Tage Hannover 2009

mit HABRIA '09

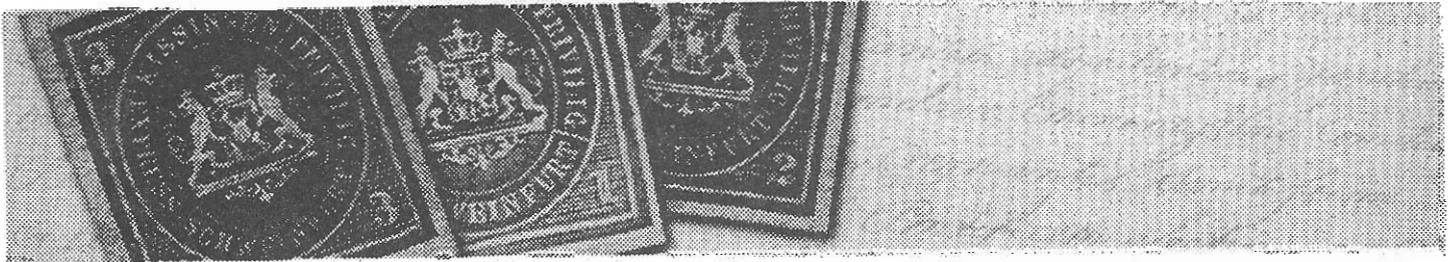
Briefmarkenausstellung im Rang 2

21. bis 22. November 2009

Eilenriede-Halle im HANNOVER CONGRESS CENTRUM

Kontakt: Friedrich Nölke • Werner-von-Siemens-Str. 4 • D-30974 Wennigsen • Fon 05103 / 8105 • eMail: friedrich.noelke@t-online.de

Dieter Hutterer
POSTGESCHICHTE - PHILATELIE



Postgeschichte weltweit

Ankauf - Verkauf

www.postgeschichte.de
dieter.hutterer@postgeschichte.de

Postfach 4112 - D-97409 Schweinfurt - Tel. 0171 / 834 0 645
Fax 09721 / 25639

Visuelle Impressionen

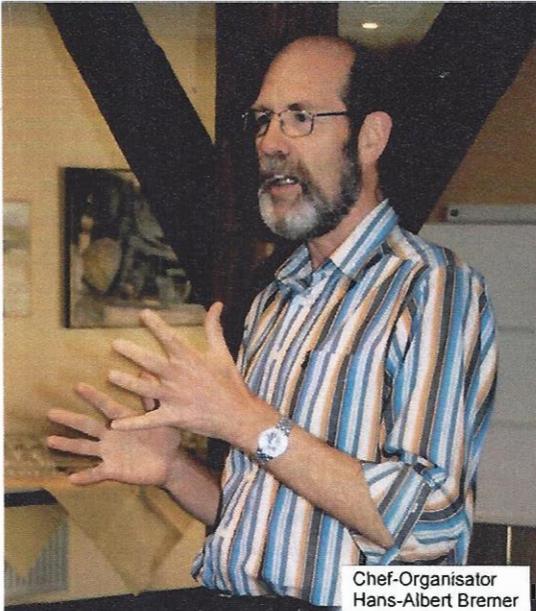
der DASV-Mitgliederversammlung Quedlinburg 2009

Dietrich Ecklebe, Vorsitzender des LV Sachsen-Anhalt, begrüßte die Teilnehmer und leitete eine Stadtführung.

Wilhelm Kaiser, der die Postgeschichte von Quedlinburg erarbeitet hat, trug seine Arbeitsergebnisse vor.

Beiden Herren noch einmal auch von dieser Stelle ein „Herzliches Dankeschön“!

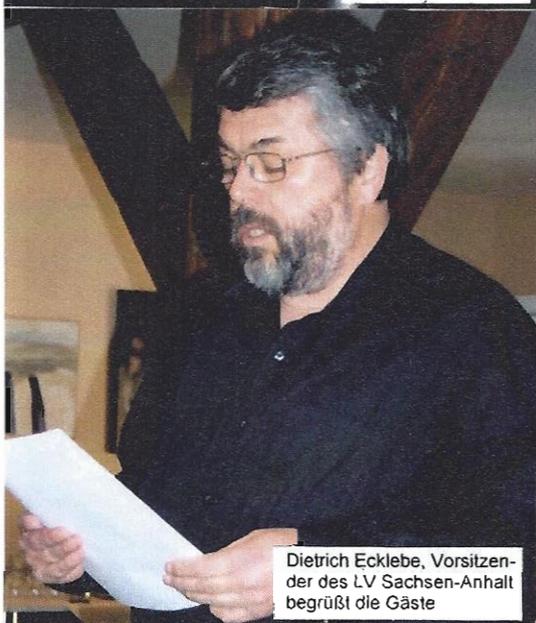




Chef-Organisator
Hans-Albert Bremer



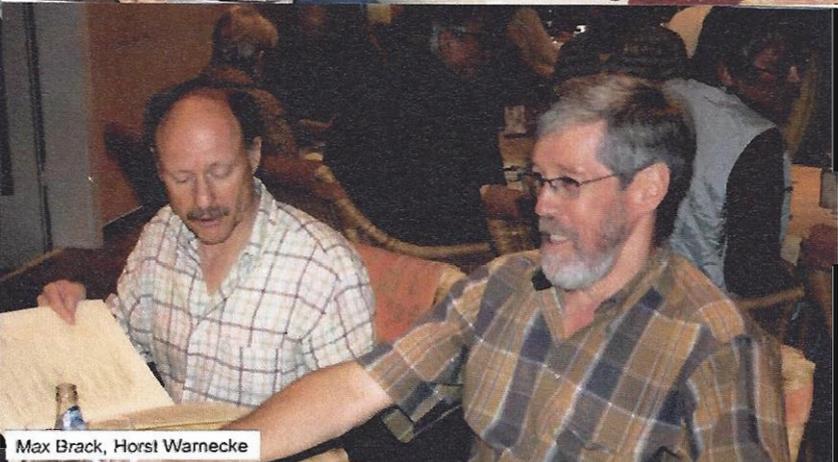
Der erste Tag ...



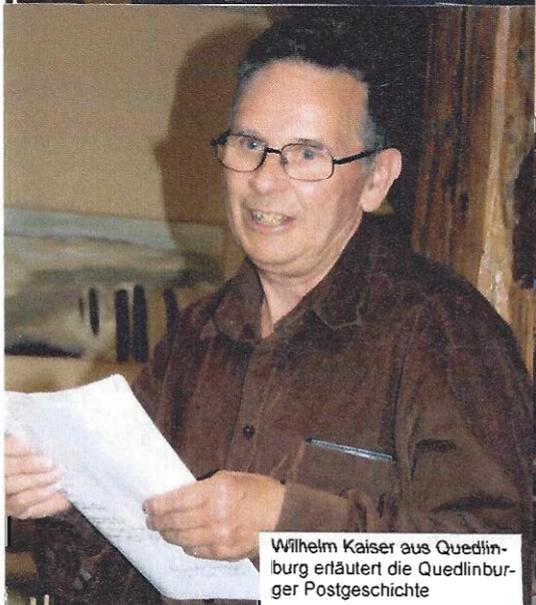
Dietrich Ecklebe, Vorsitzender
des LV Sachsen-Anhalt
begrüßt die Gäste



Der Begrüßungsabend ...



Max Brack, Horst Warnecke



Wilhelm Kaiser aus Quedlin-
burg erläutert die Quedlinbur-
ger Postgeschichte

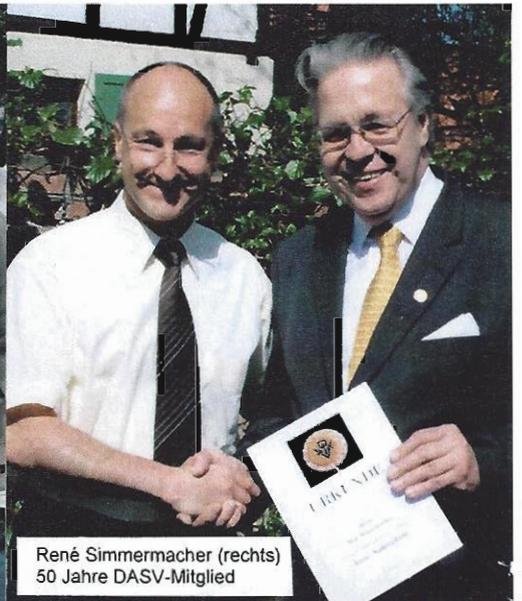


H.-A. Bremer, Dietmar und Elsa Kaatz

Fotos: Michael Lenke



Die Jahresversammlung des DASV, erstmals im Freien ...



René Simmermacher (rechts) 50 Jahre DASV-Mitglied



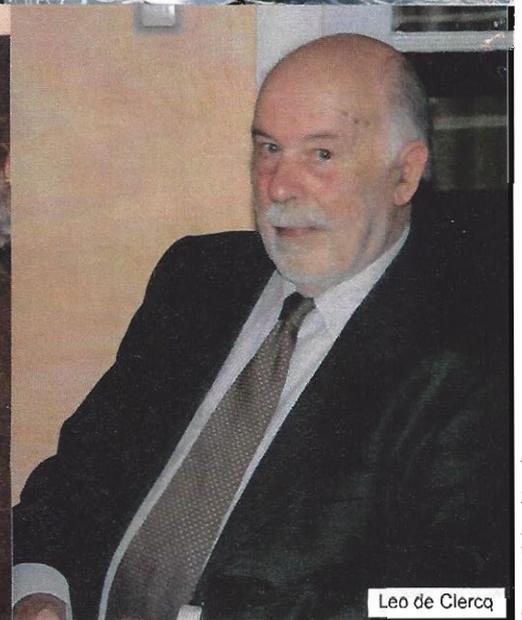
.... in einer Sitzungspause



Abstimmung über die Beitragserhöhung



Manfred Dreyer (links) erhält die DASV-Plakette



Leo de Clercq

Fotos: Michael Lenke

Laudatio

zur Verleihung der DASV-Plakette des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. für das Jahr 2009.

Der Deutsche Altbriefsammler-Verein möchte heute eine Persönlichkeit ehren, deren Außenwirkung vielen Mitgliedern unseres Vereins nicht so bewusst, gleichwohl aber für den DASV von besonderer Bedeutung ist.

Seine berufliche Position als Geschäftsführer eines der größten europäischen Holzimporteure führte ihn regelmäßig in ausgedehnten Reisen in Gegenden, wo viele Bäume wachsen - nach Skandinavien, Osteuropa, nach Asien, nach Süd- und Nordamerika. Insbesondere die Reisen in den asiatischen Raum prägten seine späteren Sammelgewohnheiten.

In vielen harten Verhandlungen mit ausländischen Geschäftspartnern kamen seine besonderen Fähigkeiten zur Geltung - mehrsprachig, weltgewandt, kommunikationsfreudig, nicht zuletzt ein ausgeprägtes organisatorisches Talent. Diese Eigenschaften blieben natürlich auch dem Vorstand des Deutschen Altbriefsammler-Vereins nicht verborgen.

Ein Mann, ausgestattet mit solchen Eigenschaften, erscheint prädestiniert, die Präsidentschaft des Deutschen Altbriefsammler-Vereins auszuüben, zumal die Notwendigkeit bestand, die Position des Präsidenten neu zu besetzen. Entsprechende Gespräche hatten denn auch den gewünschten Erfolg.

Dr. Meyer, dem damaligen Präsidenten, war es vorbehalten, der Mitgliederversammlung im Jahre 2000 die Bereitschaft des heute zu Ehrenden zum Eintritt in den DASV-Vorstand in der Funktion des Vizepräsidenten mitzuteilen mit der Option, sich auf längere Frist zur Kandidatur als Präsident vorzubereiten.

Die Aufgabe des Vizepräsidenten konnte er jedoch nur eine Wahlperiode von drei Jahren wahrnehmen. Der beabsichtigte berufliche Ruhestand ließ sich leider nicht realisieren, denn der Verkauf der Firma, für die er als Geschäftsführer tätig war, war an die Bedingung geknüpft, weiterhin in beratender Funktion tätig zu sein. Das bedeutete, dass er wieder dorthin reisen musste, wo viele Bäume wachsen. Schweren Herzens musste er die Absicht, die Präsidentschaft des DASV zu übernehmen, aufgeben. Bezeichnend für seine Einstellung zum DASV war aber, dass er sich nicht einfach zurückzog, sondern sich nach einem adäquaten Nachfolger für die Vizepräsidentschaft des DASV umsah, verbunden mit Aufstiegsmöglichkeit. Auch in dieser Hinsicht war er besonders erfolgreich, wie wir heute wissen.

Seine Sammeltätigkeit war geprägt durch seine vielen Auslandsreisen, besonders in den asiatischen Raum. Nach anfänglichen philatelistischen „Jugendsünden“ - Bund, Berlin und DDR - befasste er sich ab etwa 1965 mit Großbritannien und den britischen Kolonien, später speziell mit deren Ganzsachen. Anfang der 90er Jahre begann er, sein bekanntestes Exponat „Die Routen über den Indischen Ozean zur Overland Mail Suez – Alexandrien 1838 – 1888“ zu formen, ein Exponat, das in verschiedenen Versionen, darunter auch in englischer Sprache zu sehen war. In dieser Phase wurde er Mitglied im DASV.

Die außergewöhnliche Qualität seiner Exponate basiert nicht nur auf exzellentem Material, das hervorragend präsentiert wird. Auch die inhaltliche Bearbeitung ist bemerkenswert und drückt seinen außergewöhnlichen postgeschichtlichen Wissensstand aus. Sie überzeugt nicht nur den sachkundigen Betrachter, sondern auch und vor allem die Juroren internationaler Wettbewerbe. Deshalb sind seine Ausstelleraktivitäten, insbesondere auf internationalem Parkett, besonders eindrucksvoll, ob in Wien, Bangkok, Washington, Singapur, Amsterdam oder Brüssel. Nach einer Vermeil-Medaille 1999 auf der IBRA Nürnberg war er in der Folgezeit auf Gold bis Groß-Gold abonniert. Bei dem 2006 in Berlin durchgeführten Teamwettbewerb war er Mitglied des in der Wettbewerbsklasse „Postgeschichte“ gestarteten DASV-Teams 1, das mit weitem Abstand den ersten Platz belegte.

Nach dem Verzicht auf die Präsidentschaft des DASV war er auch weiterhin im Sinne des DASV tätig. So organisierte er anlässlich bedeutender internationaler Ausstellungen, die er in der Regel selbst besucht, Treffen für teilnehmende DASV-Mitglieder und Gäste, so z. B. im Jahre 2001 in Brüssel. Mehrfach gab er seine umfangreichen Kenntnisse in Vorträgen weiter, so z. B. anlässlich eines „Abends des DASV“ beim Briefmarken-Club Hannover von 1886. Durch diese und weitere Aktivitäten, die darzustellen den Rahmen dieser Laudatio sprengen würden, hat der heute zu Ehrende sehr viel für den Deutschen Altbriefsammler-Verein getan und damit den Bekanntheitsgrad des DASV, vor allem im internationalen Kontext, erheblich und nachhaltig gesteigert.

Mit dieser Auszeichnung stehen Sie in einer Reihe weltbekannter Postgeschichtler wie z. B.

Baron Anton Kumpf-Mikuli	Werner Münzberg
Prof. Dr. Hans Weidlich	Wolfgang Diesner
James van der Linden	Paolo Vollmeier
Prof. Wigand Bruns	Dr. Wolf Heß

Die Ihnen heute zu verleihende DASV-Plakette stellt ein äußeres Zeichen unserer Anerkennung und Dankbarkeit dar für das, was Sie für den Deutschen Altbriefsammler-Verein geleistet haben. Wir verbinden damit die Hoffnung, dass Sie Ihre Möglichkeiten auch weiterhin dem DASV zur Verfügung stellen.

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,
gratulieren Sie dem Träger der DASV-Plakette des Jahres 2009,

Herrn Manfred Dreyer aus Göttingen

(Friedrich Nölke)

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete.

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Spezialreglement für die Bewertung von Exponaten der Postgeschichte auf FIP-Ausstellungen

Artikel 1:

In Übereinstimmung mit Artikel 1.4 des allgemeinen Reglements der FIP zur Bewertung von Wettbewerbsexponaten auf FIP-Ausstellungen (GREV) wurden diese speziellen Bestimmungen entwickelt, um die Grundprinzipien für postgeschichtliche Exponate zu ergänzen. Diese nehmen weiterhin Bezug auf die Richtlinien zur Beurteilung von postgeschichtlichen Exponaten.

Artikel 2:

Wettbewerbsexponate

Postgeschichtliche Exponate werden in drei Untergruppen eingeteilt (s. GREV Artikel 2.3).

A. Postgeschichtliche Exponate beinhalten philatelistisches Material, das befördert wurde und in Verbindung gebracht werden kann mit amtlichen, lokalen oder privaten Postanstalten. Diese Exponate heben im allgemeinen Beförderungswege, Posttarife, Stempel, Gebrauchsweisen und andere postalische Aspekte hervor, wie z. B. Dienstleistungen, Aufgaben und Tätigkeiten in Hinsicht auf die geschichtliche Entwicklung der Postdienste.

B. Marcophilie

Stempelexponate zeigen eine Klassifizierung und / oder Studie von Poststempeln, die von amtlichen, lokalen oder privaten Postanstalten auf Briefen, Marken und anderen postalischen Dokumenten abgeschlagen wurden.

C. Exponate mit historischen, sozialen und speziellen Studien, die die Postgeschichte in einem erweiterten Sinn untersuchen und dabei die Wechselwirkung zwischen Kommerz und der Gesellschaft in Bezug auf das Postwesen aufzuzeigen (Beispiele in Artikel 3.2).

Zudem werden alle postgeschichtlichen Exponate in drei Zeitperioden eingeteilt und beurteilt.

1. bis 1875 (vor dem APV)
2. von 1875 – 1945
3. nach 1945

Artikel 3:

Prinzipien des Exponataufbaues

3.1. Postgeschichtliche Exponate (Untergruppen 2A und 2B) bestehen aus gelaufenen Briefen, gebrauchten Ganzsachen, gebrauchten Postwertzeichen und postalischen Dokumenten, die so zusammengestellt sind, dass sie insgesamt einen wohl abgewogenen Plan widerspiegeln oder einen anderen Aspekt der Postgeschichte entwickeln.

Beispiele für postgeschichtliche Objekte (Untergruppen 2A und 2B) umfassen:

1. Vorphilatelistische Postdienste
2. Die Entwicklung der Postdienste lokal bis national oder international
3. Tarife der Post
4. Wege des Posttransports
5. Poststempel (Marcophilie) - s. Artikel 2B
6. Militärpost, Feldpost, Belagerungspost, Kriegsgefangenenpost sowie KZ-Post
7. Schiffspost Inland wie Ausland
8. Bahnpost
9. Jedes andere Beispiel für bewegliche Postanstalten
10. Katastrophenpost
11. Seuchenpost
12. Zensurpost
13. Nachgebühr-Sendungen
14. Postautomation
15. Post von Versandagenten
16. Dienstpost und von Gebühren befreite Post

Ein postgeschichtliches Exponat (Untergruppen 2A und 2B) kann Landkarten, Drucke, Verordnungen und ähnliches, verbindendes Material beinhalten. Allerdings muss dieses Begleitmaterial einen direkten Bezug zum gewählten Gebiet und den Postdiensten, wie im Exponat vorgegeben, haben (s. GREV, Artikel 3.4).

3.2 Historische, soziale und spezielle Studien (Untergruppe 2C) würden Material beinhalten, das durch Kommerz und Gesellschaft zum Gebrauch im Postdienst entstanden ist und darf nichtphilatelistisches Material enthalten dort, wo es sachbezogen zum Gebiet des Exponats geeignet ist. Das nichtphilatelistische Material sollte in das Exponat in einer ausgewogenen und ge-

eigneten Art und Weise eingeflochten werden, es darf aber nicht das philatelistische Material überwiegen. Beispiele für historische, soziale und spezielle Studien umfassen:

1. Telegrammdienste
2. Grußkarten (eingeschlossen „Valentines“)
3. Erläuternde, bebilderte, kommerzielle Briefumschläge, die über den Postdienst gelaufen sind
4. Studien über den Effekt des Postsystems auf Kommerz, Gesellschaft und Industrie
5. Historische, lokale und / oder regionale Studien
6. Studien in Verbindung zu einem Ereignis oder einem historischen Wendepunkt.

Alle Exponate der Untergruppe 2C müssen geeignet sein, um in Standard-Ausstellungsrahmen gezeigt zu werden.

3.3 Der Plan oder das Konzept der postgeschichtlichen Exponate aller Untergruppen soll deutlich in einer Einleitung erläutert werden (s. GREV, Artikel 3.3).

Artikel 4:

Kriterien der Exponatbewertung (s. GREV, Artikel 4)

Zum Verständnis der Bedeutung eines Exponates der Postgeschichte kann es notwendig sein, dass ein längerer Text vorkommt, oder dass nichtpostgeschichtliches oder nichtphilatelistisches Material gezeigt wird als unterstützende Dokumentation. Allerdings muss der gesamte Text prägnant und klar sein, das Einfügen von nichtpostgeschichtlichem oder nichtphilatelistischem Material muss das Verständnis des postgeschichtlichen Themas erleichtern bzw. die Attraktivität des Exponates verbessern.

Artikel 5:

Beurteilung von Exponaten

5.1 Postgeschichtliche Exponate werden von überprüften und genehmigten Spezialisten in ihren jeweiligen Bereichen und in Übereinstimmung mit Sektion V beurteilt (Artikel 31 – 47) des GREX (s. GREV, Artikel 5.1).

5.2 Für postgeschichtliche und Stempel- (Marcophilie) Exponate werden folgende Verhältniszahlen festgelegt, um die Jury zu einer ausgewogenen Bewertung zu führen (s. GREV, Artikel 5.2):

1. Bearbeitung (20) und philatelistische Bedeutung (10)	30
2. Philatelistische und begleitende Kenntnisse sowie persönliche Forschung verbunden mit neuen Ergebnissen	35
3. Beschaffenheit (10) und Seltenheit (20)	30
4. Gestaltung	5

Insgesamt 100

Für historische, soziale und spezielle Studien (Untergruppe 2C) werden folgende Verhältniszahlen festgelegt, um die Jury zu einer ausgewogenen Bewertung zu führen (s. GREV, Artikel 5.2):

1. Bearbeitung (20) und Bedeutung (philatelistische 5 und soziale Aspekte 5)	30
2. Philatelistische, historische und soziale Kenntnisse, persönliches Studium und Forschung	35
3. Beschaffenheit (10) und Seltenheit (20)	30
4. Gestaltung	5

Gesamt 100

Alle Exponate werden bewertet, indem für jedes der oben benannten, anerkannten Kriterien Punkte vergeben werden. Diese werden in Bewertungsbögen mit genehmigtem Format eingetragen.

Artikel 6:

Abschließende Bestimmungen

6.1 Im Falle irgendwelcher Diskrepanzen im Text, bedingt durch die Übersetzung, soll der englische Text maßgeblich sein.

6.2 Dieses Spezialreglement für die Bewertung von postgeschichtlichen Exponaten auf FIP-Ausstellungen wurde durch den 70. FIP-Kongress in Bukarest am 28. Juni 2008 genehmigt. Es wird ab dem 1. Januar 2009 verbindlich sein und auf Ausstellungen mit gewährtem Patronat, Schirmherrschaft oder Unterstützung der FIP ab dem 1. Januar 2009 zur Anwendung kommen.

Auszug

aus der FIP-Zeitschrift FLASH, Nr. 106, übersetzt aus dem englischen Originaltext von Dr. Wolf Heß

Richtlinien für die Bewertung von Exponaten der Postgeschichte

Einführende Bemerkungen

Nachfolgende revidierte Richtlinien werden nach dem 1. Januar 2009 für Ausstellungen verbindlich sein.

1. Einführung

1.1 Diese Richtlinien geben praktische Ratschläge dafür, wie die GREVs (1.1 – 1.4) und die SREVs für postgeschichtliche Exponate anzuwenden sind, die durch den 70. Kongress in Bukarest/Rumänien genehmigt wurden.

1.2 Das Spezialreglement (SREV) für die Bewertung von postgeschichtlichen Exponaten ist der Rahmen für die allgemeinen Prinzipien, die bestimmen, was jede Untergruppe der postgeschichtlichen Exponate enthalten und umfassen, und wie das Exponat entwickelt und dargestellt werden sollte. Die Bewertungsrichtlinien sind nicht nur als Grundlage zur Bewertung solcher Exponate gedacht, sondern auch als Anleitung für den Sammler, der ein postgeschichtliches Exponat aufbauen und ausstellen möchte.

1.3 Dort wo ein Disput entsteht zwischen den autorisierten Ebenen der GREVs, SREVs für postgeschichtliche Exponate und diesen Richtlinien, besitzen die GREVs die höchste Autorität. Die nächst höhere Autorität bilden die SREVs für postgeschichtliche Exponate und erst danach rangieren diese Richtlinien, die erst nach allen anderen Entscheidungen stehen, die vom FIP-Kongress gefällt wurden.

2. Zielsetzung eines postgeschichtlichen Exponats

2.1 Ein postgeschichtliches Exponat mit darin stattfindender Analyse des enthaltenen Materials, sollte die Entwicklung oder den Betrieb einer oder mehrerer Postdienste aufzeigen und erklären; die praktischen Auswirkungen der Anwendung von Postvorschriften und Postverträgen, sowie das Studium und die Klassifizierung des Gebrauchs von philatelistischem Material und / oder Stempeln sollen die Hauptzielsetzung des Exponates veranschaulichen. Dies gilt für Exponate vom Beginn organisierter Postdienste bis hin zu den Postdiensten der Gegenwart.

Exponate mit historischen, sozialen und speziellen Studien zeigen die Wechselwirkungen des Postsystems mit der Gesellschaft, dem Handel oder der geschichtlichen Geographie eines Gebietes und den Effekt, den das Postsystem auf die Menschheit und die Menschheit auf das Postsystem hat.

2.2 Das Spezialreglement enthält eine Aufstellung von möglichen Themen für ein postgeschichtliches Exponat; diese ist jedoch nur beispielhaft ohne Ausgrenzung weiterer zulässiger Themen. Es ist möglich, die Entwicklung des Postverkehrs zwischen zwei oder mehreren Gebieten, Nationen oder Kontinenten, oder, die Entwicklung der Postdienste in einem Land, Gebiet oder einem Ort zu zeigen. Andererseits kann auch die Entwicklung eines speziellen Postdienstes weltweit, in einem Land, in Ländergruppen oder in einem mehr lokalen Raum gezeigt werden.

2.3 Exponate können chronologisch, geographisch (z.B. nach lokalen, regionalen oder nationalen Gebieten), nach der Art und Weise des Transport-Dienstes oder nach einer anderen sachlich begründeten Überlegung des Ausstellers aufgebaut werden.

2.4 Aussteller sollten größere Wiederholungen ähnlicher Stücke sowie größere zeitliche Unterbrechungen oder Lücken soweit möglich vermeiden und der Versuchung widerstehen, besonders wertvolle Stücke, die nicht in direkter Beziehung zum Thema stehen, zu zeigen.

2.5 Als allgemeine Richtschnur soll gelten, dass ein postgeschichtliches Exponat interessantes Material (philatelistisches und passendes nichtphilatelistisches) mit der dafür vorteilhaftesten Eignung zeigen, aber keinesfalls Vorlage für eine Monographie sein sollte.

3. Poststempel-Exponate

3.1 Ein Marcophilie-Exponat befasst sich mit der Klassifizierung und dem Studium von Post- und Entwertungsstempeln einschließlich handschriftlicher Vermerke, die von amtlichen und privaten Bediensteten angebracht wurden.

3.2 Marcophilie-Exponate können sich auf die Vormarkenzeit bis hin zur Gegenwart beziehen.

3.3 Das Studium kann die Funktion, die Gebrauchsperiode, den Ort der Verwendung, die Farbe, den Zustand, andere Veränderungen im Laufe der Zeit oder weiterer Aspekte von Poststempeln betreffen. Gezeigt werden können Ortsstempel der Postanstalten oder Stempel besonderer Postdienste wie Einschreiben, Schiffspost, Bahnpost, Desinfektion, Anweisungsstempel usw..

Beispielsweise können sich Marcophilie-Exponate auch mit dem Studium reparierter oder aptierter Datumsstempel befassen. Auch die Methoden von Postverwaltungen zur Kennzeichnung der Entfernung durch Stempel gehören dazu.

Auch das Studium der verschiedenen Typen von Postautomationscode-Markierungen würde ein Marcophilie-Exponat darstellen; die Einführung der Postautomation durch eine Postverwaltung ist hingegen Postgeschichte.

3.4 Als guter Beweis für Kenntnisse und Forschung auf dem Gebiet der Poststempel kann die Darstellung der frühesten und spätesten bekannten Gebrauchsdaten gelten sowie die Ermittlung des Verwendungsortes eines Stempels, soweit dies nicht aus dem Text des Stempels hervorgeht (z. B. Identifizierung des Verwendungsortes von stummen Stempeln oder Nummernstempeln).

3.5 Die Poststempelabschläge sollen so klar wie möglich sein und alle wesentlichen Bestandteile erkennen lassen. Falls Marcophilie-Exponate sich auf Entwertungsstempel beziehen, sollten diese komplett und vorzugsweise auf Brief gezeigt werden. Im allgemeinen sollten Teilabschläge vermieden werden; ebenfalls unnötig ist das Mehrfachzeigen gleicher Stücke mit Ausnahme früher und später Daten zur Demonstration des Verwendungszeitraumes. Jeder Versuch, das Aussehen der Poststempel nachträglich zu verbessern, soll so behandelt werden, als ob es sich um gefälschtes Material handelt (s. GREX Artikel 41.2).

3.6 Gezeigte Briefmarken in einem Marcophilie-Exponat spielen für die Bewertung keine Rolle, sie sollten aber in akzeptabler Erhaltung sein. Wenn ein Marcophilie-Exponat gebrauchte Briefmarken enthält, so

basiert die Bewertung auf der Klassifizierung und dem Studium des Poststempels sowie der Beschaffenheit des Abschlages auf der Briefmarke.

4. Einführung

4.1 Sämtliche postgeschichtlichen Exponate müssen eine Einführung enthalten, in der die Zielsetzung des Exponates erläutert wird. Der Titel des Exponates muss mit der Einführung in Übereinstimmung sein.

4.2 Das Titelblatt sollte wie folgt genutzt werden:

Sachbezogene, allgemeine Hintergrundinformationen über das Thema (Postgeschichte), das im Exponat entwickelt wird, sollten angegeben werden.

Es soll einen Plan darüber enthalten, wie das gezeigte Exponat aufgebaut ist - mit Kapiteln und Unterkapiteln usw., die postgeschichtliche Bedeutung haben - besser als eine Beschreibung „Rahmen bei Rahmen“ oder „Seite bei Seite“. Es soll die Bereiche aufzeigen, in denen persönliche Nachforschungen betrieben wurden. Es soll Details enthalten über wichtige dokumentarische Quellen und Referenzen.

4.3 Die Preisrichter werden das gezeigte Material und den begleitenden Text im Exponat bewerten und dies vergleichen mit den gegebenen Informationen auf dem Titelblatt (Titel, Einführung, wichtige Angaben zum Gesamtexponat; wie das Exponat strukturiert ist, Forschung und Referenzen). Ein gut durchdachtes Titelblatt wird sowohl den Preisrichter als auch den Aussteller unterstützen.

5. Bewertungskriterien

5.1 Bearbeitung und philatelistische Bedeutung

5.1.1 Insgesamt 30 Punkte können für die Bearbeitung und die philatelistische Bedeutung vergeben werden. Bis zu 10 Punkten sollen dabei auf die relative philatelistische Bedeutung entfallen und 20 Punkte für die Entwicklung des Themas sowie dessen Vollständigkeit und der Richtigkeit des gezeigten philatelistischen Materials.

Bei der Untergruppe 2C sind 5 Punkte für die historische und soziale Bedeutung des ausgestellten Themas zu vergeben.

5.1.2 Bei der Bewertung der Bearbeitung und der Bedeutung der Exponate werden

die Juroren auf die allgemeine Entwicklung des Themas, die Vollständigkeit des gezeigten Materials in Bezug auf dessen Zielsetzung, und der relativen philatelistischen Bedeutung oder historischen Tragweite des dargestellten Themas achten, genauso wie auf die Schwierigkeit ein ähnliches Exponat zu duplizieren. Aussteller sollten sich versichern, dass ihr Exponat in sich geschlossen ist ohne größere Einfügungen von zum Thema unpassenden Materials; solche Exponate würden ansonsten Punkte unter den Kriterien Bearbeitung und Bedeutung verlieren.

5.1.3 Die Bedeutung des Exponates wird bemessen hinsichtlich des Stellenwertes der allgemeinen Postgeschichte eines Landes, eines Gebietes oder des gezeigten Themas sowie zur Philatelie im allgemeinen oder der Bedeutung zur Geschichte, der Menschheit oder des geographischen Gebietes in Bezug auf Untergruppe 2C.

Normalerweise wird es einfacher sein, unbedeutende Themen angemessen zu behandeln und für deren Vollständigkeit Sorge zu tragen, als bei wichtigen Themen in dem jeweils zur Verfügung stehenden Platz.

5.14 Die Postgeschichte einer Hauptstadt kann zum Beispiel generell bedeutender sein, als die einer Provinzstadt oder eines ländlichen Bereiches. Die Auseinandersetzung mit Gebühren aufgrund von Postverträgen zwischen zwei oder mehreren Staaten wird im allgemeinen bedeutender sein als die Inlandgebühren eines einzelnen Staates während des gleichen Zeitraumes. Ein Exponat (z. B. über Gebühren), das die Zeitspanne von der Vorphilatelie bis in die Briefmarkenzeit umschließt, aber die ersten Markenausgaben auslässt, wird unvermeidlich unter Bedeutung und Seltenheit heruntergestuft werden. Dies ist in ähnlicher Weise anwendbar für Exponate aller Perioden, die die schwierigsten Bereiche auslassen.

5.1.5 Die Preisrichter sollten auch einschätzen, inwieweit das ausgestellte Material überhaupt relevant für die Zielsetzung des Exponates ist. Bis auf seltene Ausnahmen sind ungebrauchte Marken und ungestempelte Ganzsachen irrelevant, und deren Einfügung muss begründet werden. Landkarten, Bekanntmachungen usw. sollten lediglich genutzt werden, wenn diese maßgeblich für die Entwicklung und die Do-

kumentation sind, ferner sollten diese in ihrer Anzahl begrenzt sein, und die Preisrichter sollten in der Regel nur das gezeigte philatelistische Material bewerten (GREV 3.1 – 3.2). Die Relevanz, Ausgewogenheit und Bedeutung von nichtphilatelistischem Material in historischen, sozialen und speziellen Studien soll von den Preisrichtern beurteilt werden.

5.2 Philatelistische und begleitende Kenntnisse, persönliches Studium und Forschung

5.2.1 Insgesamt 35 Punkte können für philatelistische und begleitende Kenntnisse, persönliches Studium und Forschung vergeben werden.

5.2.2 Philatelistische und begleitende Kenntnisse werden gezeigt durch die Auswahl der Belege und die dazu passenden Erläuterungen. Das persönliche Studium wird ausgewiesen durch die korrekte Analyse der ausgestellten Belege. Für Exponate, in denen augenfällig ein großer Anteil von wirklicher Forschung (aufzeigen neuer Fakten zum gewählten Gebiet) stattfindet, kann ein großer Punkteanteil für diese Forschungsarbeit vergeben werden. In den Fällen, wo ein Gebiet zuvor bereits signifikant erforscht worden ist, soll ein Exponat, das neue Forschung und Resultate aufweist, besonders belohnt werden. Das Studium und die richtige Interpretation bereits bekannter Kenntnisse soll unter diesem Kriterium ebenfalls berücksichtigt werden.

5.2.3 Die zutreffende Bewertung von philatelistischen Kenntnissen, persönlichem Studium und Forschung basiert grundsätzlich auf der Auswahl und der korrekten Erläuterung der einzelnen, gezeigten philatelistischen Belege. Juroren und Aussteller sollten beachten, dass die Beschreibungen das gezeigte philatelistische Material nicht erdrücken dürfen. Ein wohldurchdachter Plan (s. 4. Einführende Bestimmung oben) kann im übrigen ausgedehnte Beschreibungen im Exponat selbst vermeiden helfen.

5.2.4 Hinsichtlich der Exponate mit historischen, sozialen und speziellen Studien wird das begleitende historische und allgemeine, nichtphilatelistische Wissen berücksichtigt, indem alle Aspekte dieser Kriterien bewertet werden.

5.3 Beschaffenheit und Seltenheit

5.3.1 Insgesamt 30 Punkte können für die Beschaffenheit und Seltenheit vergeben werden, davon entfallen 20 Punkte für Seltenheit und Bedeutsamkeit und 10 Punkte für die Beschaffenheit (Erhaltungszustand) der gezeigten Belege.

5.3.2 Seltenheit bezieht sich einerseits direkt auf die gezeigten Stücke und auf die relative Seltenheit des Materialtyps, insbesondere auf die philatelistische Seltenheit (jedoch nicht auf den Preis / Handelswert), andererseits auf die Wichtigkeit und Bedeutung des gesamten Exponates und seines Themas. Beispielsweise wird ein nur einmal bekannter Poststempel einer Kleinstadt eines im gesamten Land gebräuchlichen Typs von geringerer Bedeutung sein als ein nicht ganz so seltener Stempel in besonderer Type, der nur in diesem Ort verwendet worden ist.

5.3.3 Da die Beschaffenheit von postgeschichtlichem Material sehr unterschiedlich sein kann, sollten die Juroren die erhältliche Qualität berücksichtigen. Im Ganzen aber sollte der Erhaltungszustand gut sein mit sauberem, lesbarem Poststempelabschlag und anderen Postvermerken. Das allgemein wirkungsvolle Aussehen der Belege soll belohnt werden, während schlechte Qualität bestraft werden soll. Wo möglich, sollten Marken auf Brief oder anderen Ganzstücken in guter Erhaltung sein. So sollten beispielsweise in einem Exponat von Wrack- oder Flugzeug-Katastrophenbriefen, die verständlicherweise in mangelhafter Erhaltung sind, die nach der Bergung angebrachten Postvermerke so deutlich wie möglich lesbar sein.

5.4 Gestaltung

5.4.1 Für die Gestaltung (Aufmachung) können bis zu 5 Punkte vergeben werden. Es soll durch eine allgemein wirkungsvolle Aufmachung und übersichtliche Darstellung die Bearbeitung ergänzend unterstützt werden. Die Juroren sollten den Aufwand für die Gestaltung unter dem Gesichtspunkt beurteilen, wie sehr sie das Verständnis und die Attraktivität des Exponates für Beschauer und Juroren fördert.

5.4.2 Abbildungen von relevanten Poststempeln sind nur dann notwendig, wenn die Originale für den Beschauer nicht deutlich genug erkennbar sind. Die Wiedergabe

wichtiger Stempel / Vermerke auf Briefrückseiten sollte durch Zeichnung erfolgen oder durch ein Photo oder eine andere Reproduktionsmethode, soweit diese Wiedergabe klar als Reproduktion vom Beschauer zu erkennen ist. Farbphotos oder andere Reproduktionen sollten um mindestens 25 % von der Originalgröße abweichen. Vergrößerte Wiedergaben von Stempeln oder von Teilen eines Briefes sind erlaubt. Alle Belege, ob nichtpostalisch oder nichtphilatelistisch, sollen möglichst original sein.

6. Schluss

6.1 Diese Richtlinien gehen nicht auf alle Fragen eines Ausstellers oder Juroren Antwort. Jedes Exponat wird nach seinen jeweiligen Vorzügen zu bewerten sein.

6.2 Im Falle irgendwelcher Diskrepanzen im Text, bedingt durch die Übersetzung, soll der englische Text maßgeblich sein.

Auszug

aus der FIP-Zeitschrift FLASH, Nr. 106, übersetzt aus dem englischen Originaltext von Dr. Wolf Heß



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA

DASV im Internet	www.dasv-postgeschichte.de
Präsident	Klaus Weis Bruchsaler Straße 10 76356 Weingarten Telefon 07244 - 55 85 50 e-mail: kw-postgeschichte@web.de
Vizepräsident	Arnim Knapp Am Elisabethenbrunnen 1 61348 Bad Homburg v. d. H. Telefon 06172 - 68 20 87 // Fax 06172 - 78 532 e-mail: joncker_knapp@t-online.de
Sekretär	Dr. Heinrich Conzelmann Am Mühlpfädle 6 / 1 74081 Heilbronn Telefon 07131 - 50 63 65 e-mail: Heinrich.Conzelmann@t-online.de
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Friedrich Nölke (AIJP) Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen Telefon 05103 - 8105 // Fax 05103 - 70 56 46 e-mail friedrich.noelke@t-online.de mobil 0177 - 21 78 959
Stellvertretender Schriftleiter	zurzeit vakant
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstr. 21 31595 Steyerberg Telefon 05764 - 1476 e-mail: hans-albert@bremer-hannover.de
Stellvertretender Schatzmeister	Dipl.-Ing. Michael Lenke Stüden 6 29476 Gusborn (OT Quickborn) Telefon 05865 - 980 115-0 // Fax 05865 - 980 115-1 e-mail: Lenke@dan-online.de
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethe-Str. 16 31008 Elze Telefon 05068 - 2202 // Fax 050568 / 93 16 13 e-mail: warnecke.elze@t-online.de
Bibliothekar	Friedrich Nölke Adresse siehe oben

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813 / Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonten: **Postbank Stuttgart**, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)
IBAN: DE 29 6001 0070 0004 778709 // BIC: PBNKDEFF
Volksbank Heidenheim, Konto-Nr. 157 774 007 (BLZ 632 901 10)
IBAN: DE80 632 901 100 157 774 007 // BIC: GENODES1HDH

Wigand Bruns

Die preußischen Packkammerstempel

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 48 Seiten, Bilderdruckpapier, Drahtheftung, 34 farbige Briefabbildungen, über zweihundert Stempelabbildungen,

Preis: 10,- € einschl. Versandkosten - Ausland 12,- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen

Gerhard Binder

Postgeschichtliche Belege - thematisch bearbeitet

Herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 44 Seiten, Bilderdruckpapier, alle Abbildungen farbig, Drahtheftung

Preis: 10,- € einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VPhA. 7,00 €) - Ausland 12,- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Wigand Bruns

Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Inhalt eingehängt, 214 Seiten, davon 50 Seiten im Digital-Vierfarbdruck oder Farbzeichnung, 186 Briefbeispiele mit Erläuterungen

Preis: 39,50 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 352 Seiten

Preis: 33,50 € zuzüglich 3,90 € Versandkosten (Ausland 5,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 2: Kursachsen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Faltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A 3, farbig, lose eingelegt,

Preis: 74,50 € zuzüglich 5,20 € für Versandkosten (Päckchen) - Ausland 6,50 €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Arnim Knapp

Leitfaden für die Planung und Gestaltung einer postgeschichtlichen Sammlung

DIN A4, 58 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen

Preis: € 10,- einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VphA € 7,-)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Sonderangebot

Francesco Dal Negro

Das italienische Postamt in Alexandria 1863 - 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w, Bilderdruckpapier

Preis: 4,00 € zuzüglich 2,00 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Herbert Geier

öffentlich bestellter und vereidigter
Auktionator

**Auktionen nach Ländern
und Motiven**



Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Einlieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an:

**Sowie Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern,
Immobilien und Rechten**

**Alberadastraße 13 · D-96231 Staffelstein
Postfach 1308 · D-96227 Staffelstein
Telefon 095 73 / 1870**

eMail: info@geier-auktionen.de
Homepage: www.geier-auktionen.de